

Jahresbericht 2015



Pädagogische Hochschule Zürich

Jahresbericht 2015

Thema Berufseinstieg

Inhalt



- 12** Thema Berufseinstieg:
Wie die Studierenden an
der PH Zürich auf die
komplexen Aufgaben im
Schulfeld vorbereitet und
in den ersten Berufsjah-
ren unterstützt werden



Leistungsbericht der PH Zürich:
Weiterhin steigende Studieren-
denzahlen in der Ausbildung,
Angebote zum Thema Kompe-
tenzorientierung in der Weiter-
bildung und neue Projekte in
der Forschung

32



28

Impressionen 2015:
Die PH Zürich in
Bildern

4–5

Die PH Zürich im Überblick

6

Erfolgsmodell Fachhochschule

7

Sparen, Fachdidaktik und die
Umsetzung des neuen Lehrplans

8–9

«Die Hochschule muss sich
weiterentwickeln»

12–27

Thema Berufseinstieg

12–15

Die berufspraktische Ausbildung
an der PH Zürich: Eine Balance
zwischen Theorie und Praxis

16–17

Porträt aus der Praxis:
Jan Weisshaupt

18–19

Neue Studie: Zufriedene
Berufseinsteigende

20–21

Porträt aus der Praxis:
Sabine Braun

22–23

Individuelle Begleitung auf dem Weg
von der Ausbildung in den Beruf

24–25

Porträt aus der Praxis:
Ariane Voellmy

26–27

«Die jungen Lehrpersonen arbeiten
unwahrscheinlich engagiert»

28–29

Impressionen 2015

32–47

Leistungsbericht

32–33

Weiterhin steigende Studieren-
denzahlen in der Ausbildung

34–35

Weiterbildungen und Beratungen
für das Schulfeld

36–37

Forschung – Wissen – Transfer

38–39

Forschungs- und Entwicklungs-
projekte 2015

40–41

Die verschiedenen Zentren und
Stellen an der PH Zürich

42–43

Steigende Studierendenzahlen auch
am Institut Unterstrass

44

Die Hochschulversammlung im
Gespräch mit der Hochschulleitung

45–46

Die Kommissionen und ihre
Dienstleistungen an der PH Zürich

47

Weiterentwicklungen in
der Verwaltungsdirektion

48

Organigramm der PH Zürich

51–68

Jahresrechnung

Die PH Zürich im Überblick

Ende 2015 ist Rektor Walter Bircher in den Ruhestand getreten. Bereits im Juli wurde Heinz Rhy zu seinem Nachfolger ernannt. Weiterhin erfreulich präsentieren sich die Studierendenzahlen. Sie sind im Berichtsjahr noch einmal angestiegen. Gleichzeitig schlossen 722 Personen ihre Ausbildung an der PH Zürich ab.

Heinz Rhy wird 2016 neuer Rektor der PH Zürich

Der Fachhochschulrat des Kantons Zürich hat am 7. Juli 2015 Prof. Dr. Heinz Rhy zum neuen Rektor der PH Zürich ernannt. Heinz Rhy tritt am 1. Januar 2016 die Nachfolge von Walter Bircher an, der Ende 2015 altershalber von seinem Amt zurücktritt. Heinz Rhy ist ausgebildeter Primarlehrer und hat an der Universität Bern Psychologie, Pädagogik und Psychopathologie studiert und in Allgemeiner Pädagogik promoviert. Er war von 1999 bis 2002 Mitbegründer und Geschäftsführer des Kompetenzzentrums für Bildungsevaluation und Leistungsmessung, das der Universität Zürich assoziiert ist. Von 2003 bis 2011 war Heinz Rhy für den Aufbau und die Leitung des Koordinationsbereichs Qualitätsentwicklung bei der Schweizerischen Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren (EDK) verantwortlich. Seit 2011 leitet er an der Pädagogischen Hochschule Bern das Institut für Forschung, Entwicklung und Evaluation.

Weiterhin wachsende Studierendenzahlen

Mit 3133 immatrikulierten Personen im Herbstsemester 2015 ist die Anzahl Studierender an der PH Zürich nochmals gestiegen. Davon entfallen 391 auf die Eingangsstufe, 1141 auf die Primarstufe und 688 auf die Sekundarstufe I. Weiter studierten 358 Personen in der Sekundarstufe II. Hinzu kommen 555 Quereinsteigende. Ebenfalls

erfreulich entwickelt sich der Studiengang Kindergarten-Unterstufe (KUst): Im Berichtsjahr haben sich zum ersten Mal mehr Personen zum KUst-Studiengang als zum Studiengang Kindergarten angemeldet.

Grosse Herausforderungen durch rückläufige Staatsbeiträge

Das von der Bildungsdirektion festgelegte Budget 2015 der PH Zürich berücksichtigte die Finanzierung für die Weiterführung der Studiengänge für Quereinsteigende zu wenig. Dies sowie weiter steigende Studierendenzahlen zeigten für Ende 2015 ein Defizit an. Die PH stellte deshalb einen entsprechenden Nachtragskredit. Dieser wurde vom Kantonsrat abgelehnt.

Im Rahmen des mittelfristigen Finanzausgleichs des Kantons wurde die PH Zürich aufgefordert, eine Leistungsüberprüfung nach verschiedenen Szenarien durchzuführen. Je nach Umfang der Reduktion des Staatsbeitrags werden Massnahmen umgesetzt werden müssen, welche die Qualität der Leistungen beeinträchtigen werden. Ab 2017 wird die Rechnung der PH Zürich durch einen Mehraufwand der BVK-Leistungen (Reglementsänderungen) zusätzlich belastet.

PH-Gesetz-Revision: Quereinstieg gesetzlich verankert

Der Kantonsrat des Kantons Zürich hat in seiner Sitzung

vom 27. April 2015 dem Antrag zugestimmt, die Studiengänge für Quereinsteigende in das Gesetz über die Pädagogischen Hochschulen (PHG) aufzunehmen. Der Antrag wurde von der kantonsrätlichen Kommission für Bildung und Kultur (KBIK) gestellt. Ebenfalls in das PHG aufgenommen wurde der konsekutive Masterstudiengang Sekundarstufe I.

Wie Schulen Partizipation umsetzen

Seit rund zehn Jahren ist die Partizipation von Schülerinnen und Schülern am Schulentwicklungsprozess im Volksschulgesetz verankert. Schulen sind somit verpflichtet, die Kinder und Jugendlichen an den sie betreffenden Entscheiden zu beteiligen. Die Umsetzung hängt jedoch stark von den einzelnen Schulen ab.

Ein neues Forschungsprojekt vom Zentrum für Schulentwicklung der PH Zürich beschäftigt sich mit der Frage, wie Schulen die Partizipation von Schülerinnen und Schülern als Schulentwicklungsprozess umsetzen. Die Stiftung Mercator Schweiz fördert das Projekt mit rund 500000 Franken. Der Start erfolgt im Frühjahr 2016.

Sprachensiegel für albanische Lehrmittel der Abteilung International Projects of education (IPE)

Die vom IPE der PH Zürich entwickelte Lehrmittelreihe für den albanischen «Heimatlichen Sprache und Kultur»-Unterricht wurde in Graz mit dem Europäischen Sprachensiegel ausgezeichnet. Das Europäische Sprachensiegel (European Language Label) ist eine Auszeichnung, mit der seit 1997 in verschiedenen europäischen Ländern herausragende Projekte im Bereich des Sprachenlernens prämiert werden.

Schweizerischer Nationalfonds fördert zwei Projekte der PH Zürich

Der Nationalfonds finanziert zwei schulethnografische Projekte. Das dreijährige Grundlagenforschungsprojekt «Kinder, die auffallen. Eine Ethnographie von Anerkennungsverhältnissen im Kindergarten» untersucht, wie Kindergartenlehrpersonen im Berufsalltag Heterogenität praktisch handhaben und wie sie vom ersten Kindergarten tag an Kinder identifizieren, die auffallen. Für die schulische Sozialisation und Zugehörigkeit sind Prozesse der Identifikation «auffälliger Kinder» sowie die Thematik der Anerkennung und Positionierung der Kinder von hoher Bedeutung. Zu dieser Thematik fehlen bis heute jedoch wissenschaftliche Erkenntnisse aus der Schweiz.

Ebenso unterstützt wird der internationale Workshop «Varieties and methodological challenges in ethnographic research on education», der zusammen mit der Universität Fribourg durchgeführt wird. In- und ausländische Expertinnen und Experten sowie ausgewählte schweizerische Wissenschaftler und Wissenschaftlerinnen werden zentrale inhaltliche und methodologische Fragen rund um die schulethnografische Forschung und deren Bedeutung für die Bildungsforschung diskutieren. Damit wird die Basis für den Aufbau eines schweizweiten schulethnografischen Netzwerks gelegt.

Klassenassistenz – neuer Kurs der PH Zürich

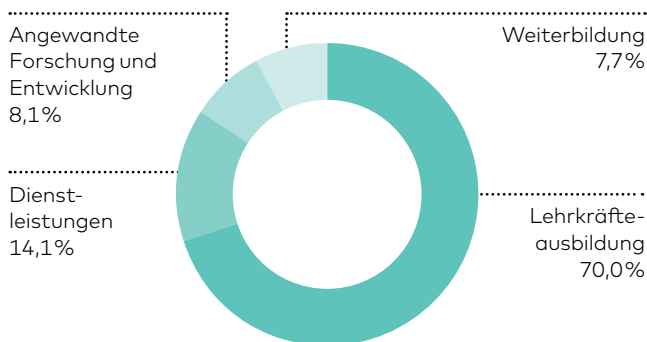
Klassenassistenzen kommen in anspruchsvollen Klassen zum Einsatz. Sie unterstützen und entlasten Lehrperso-

nen, indem sie sich nach Anleitung der verantwortlichen Lehrperson einzelnen Kindern oder Schülergruppen annehmen, die auf eine engere Begleitung angewiesen sind. Ein neues Angebot der PH Zürich richtet sich an Personen, die gerne auf Primarschulstufe als Klassenassistenten arbeiten möchten. Die Kurse stossen auf sehr grosses Interesse. Mit insgesamt 64 Teilnehmenden wurde der erste Kurs im Herbst 2015 in zwei Gruppen durchgeführt. Zwei weitere Durchführungen mit Start im Januar 2016 waren bereits kurz nach der Ausschreibung ausgebucht.

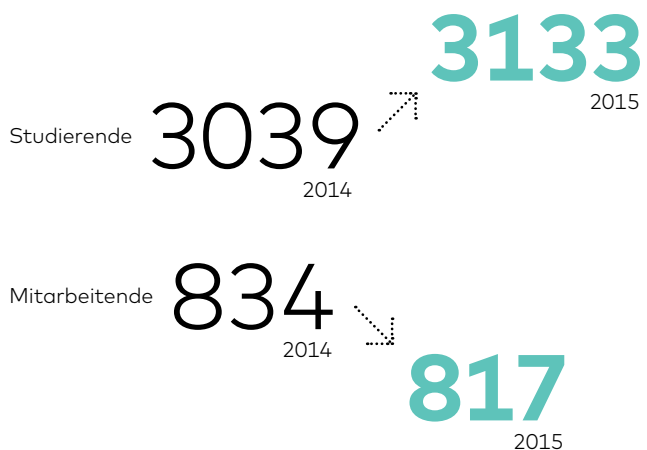
Neues Erscheinungsbild der PH Zürich

Die Hochschulleitung hat auf Antrag der Hochschulkommunikation beschlossen, das Erscheinungsbild (Corporate Design oder CD) der PH Zürich zu überarbeiten. Hintergrund ist eine Analyse der Markenstruktur und des bestehenden CD, die in verschiedenen Schritten durchgeführt wurde, unter anderem mit internen und externen Befragungen und einer Analyse der bestehenden Kommunikationsmittel. Die Resultate zeigen, dass das bisherige Erscheinungsbild die verschiedenen Leistungen der PH Zürich nicht klar abbildet, nur bedingt mit den Wirkungsfeldern der PH Zürich korrespondiert und in der Praxis zu wenig flexibel anwendbar ist. Daher wurde in der Folge ein neues Erscheinungsbild für die PH Zürich erarbeitet, das seit September 2015 schrittweise eingeführt wird.

Kostenanteile nach Leistungsbereichen



Entwicklung Anzahl Studierende und Mitarbeitende*



*Die Studierendenzahlen im Jahresbericht 2015 richten sich neu nach den Vorgaben des konsolidierten Entwicklungs- und Finanzplans und des Geschäftsberichts der Finanzdirektion des Kantons Zürich.

Erfolgsmodell Fachhochschule



Der Kanton Zürich steht in den nächsten Jahren vor grossen Herausforderungen. Auf eidgenössischer Ebene stehen gewichtige Themen zur Umsetzung an, wie z. B. die Unternehmenssteuerreform III und die sogenannte Masseneinwanderungsinitiative, die direkt oder indirekt Einfluss auf den Kanton haben werden. Im Kanton selber hat die finanzielle Lage des Haushalts dazu geführt, dass der gesetzlich geforderte mittelfristige Ausgleich des Finanzhaushalts in den nächsten Jahren deutlich verfehlt wird. Der Regierungsrat muss deshalb mit gezielten Einsparungen reagieren. Unter dem Titel «Leistungsüberprüfung 2016» wird er im Frühjahr 2016 ein Massnahmenpaket vorschlagen, um den mittelfristigen Ausgleich wieder zu erreichen. Überprüft werden auch die Bildungsausgaben, und diese werden in die Sparbemühungen einbezogen werden müssen. Selbstredend gehören dazu auch die Ausgaben für die Fachhochschulen.

Wir werden in den nächsten Jahren wichtige gesellschaftliche Fragen klären müssen, die über die Bildung hinausgehen: Wie sollen die verschiedenen Staatsaufgaben in den Bereichen Bildung, Gesundheit, Sicherheit und Soziales vor dem Hintergrund der knapper werdenden finanziellen Mittel finanziert werden? Wo setzt man also die Schwergewichte, und wie sollen die Mittel auf die einzelnen Bereiche verteilt werden?

Es muss unser Ziel sein, die Fachhochschulen als wichtige Institutionen zu stärken und weiterzuentwickeln. Mit dem neuen Hochschulförderungs- und Koordinationsgesetz (HFKG) werden die Fachhochschulen den Universitäten gleichgestellt, und sie können ihren Platz in der Hochschullandschaft weiter festigen. Die Fachhochschulen sind mit ihren zahlreichen berufsorientierten Studiengängen nahe an der Arbeitswelt. Sie werten den berufsbildenden Weg auf und ermöglichen Querverbindungen zwischen Berufsbildung und Universitäten. Diese Durchlässigkeit ist ein grosser Vorteil des Schweizer Bildungssystems, und die Fachhochschulen leisten dazu einen wichtigen Beitrag. Das Erfolgsmodell der Fachhochschulen mit ihrer praxisorientierten und forschungs-

basierten Ausbildung stösst deshalb auch im Ausland auf reges Interesse.

Das Fachhochschulkonzept hat sich im Kanton Zürich bewährt. Alle drei Hochschulen der Zürcher Fachhochschule (ZFH), die Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften (ZHAW), die Zürcher Hochschule der Künste (ZHdK) sowie die Pädagogische Hochschule Zürich (PHZH), verzeichnen insgesamt weiterhin steigende Studierendenzahlen. Über die Entwicklung, die die Hochschulen ZFH in ihren Branchen gemacht haben, können wir stolz sein. Mich freut auch, dass die Studierenden und Lehrenden an den verschiedenen Standorten moderne und zeitgemässe Infrastrukturen zur Verfügung haben. Als Bildungsdirektorin bin ich stolz auf unsere hervorragenden Fachhochschulen, und ich werde mich weiterhin für gute Rahmenbedingungen einsetzen.

S. Steiner

Silvia Steiner

Regierungsrätin und Präsidentin
des Fachhochschulrats

Sparen, Fachdidaktik und die Umsetzung des neuen Lehrplans



Die Pädagogische Hochschule Zürich startet in das Jahr 2016 mit dem neuen Rektor Heinz Rhy. Ihm gelten die guten Wünsche auch des Fachhochschulrats. Prorektorin Barbara Fäh wird Mitte des Jahres 2016 ihr neues Amt als Rektorin der Interkantonalen Hochschule für Heilpädagogik antreten, wofür ihr ebenfalls alle guten Wünsche übermittelt werden.

Die neue Leitung der PH Zürich steht vor wichtigen Herausforderungen nicht nur, aber auch wegen des Spardrucks. Hier sind intelligente Lösungen gefragt, die nicht das wesentliche Kapital jeder Hochschule beeinträchtigen, die Motivation der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Bildung und Schule sowie die Ausbildung der Lehrpersonen sind auch weiterhin Schlüssel zur Gestaltung der Zukunft in der Schweiz und im Kanton Zürich.

Eine wichtige inhaltliche Herausforderung für die Pädagogischen Hochschulen ist die Entwicklung der Fachdidaktik in Forschung, Lehre und Weiterbildung. «Fachdidaktik» gibt es nur plural. Es geht um die Entwicklung sehr verschiedener Disziplinen, die sich zunehmend in einem internationalen Kontext bewegen, und dies sowohl im Blick auf die Forschung als auch bezogen auf die Gestaltung der schulischen Curricula, die Formen des Unterrichts und die gezielte Weiterbildung betrifft.

Damit eng verknüpft ist der absehbare Wandel des Berufsfelds. Alte Gewissheiten der Ausbildungskultur scheinen in Frage gestellt, während es immer noch «auf den Lehrer» bzw. «auf die Lehrerin ankommen» soll. Gemeint ist damit die Qualität des Lehrers bzw. der Lehrerin, also das, was Aus- und Weiterbildung direkt beeinflussen können. Das gilt auch für den «Coach», also die neue Denkfigur, wobei die Anlehnung an die Trainersprache nicht überstrapaziert werden darf. Auch Otmar Hitzfeld war primär Lehrer.

Eine Herausforderung der besonderen Art ist die jetzt angelaufene Umsetzung des Lehrplans 21, die die Aus- und Weiterbildung nachhaltig beschäftigen wird. Neue Lehrpläne sind in der Vergangenheit häufig politisch umstritten gewesen, das gilt für die Volksschule,

aber etwa auch für den 1994 verabschiedeten Rahmenlehrplan der Gymnasien, der bei der Umsetzung in verschiedenen Kantonen umstritten war und eigene Lösungen offenliess.

Aber vielleicht hat sich die öffentliche Wahrnehmung wegen eines neuen Lehrplans noch nie so besorgt gezeigt wie heute. Wenn, dann waren Ziele umstritten, je nachdem, ob sie als zu konservativ, zu liberal oder zu progressiv eingeschätzt wurden. Die Konstruktionsprinzipien der Lehrpläne dagegen waren Expertensache, ebenso wie das didaktische Vorgehen und die Inhalte. Nur notorische Streitpunkte wie die Ausrichtung des Sexualkundeunterrichts erreichten die Öffentlichkeit.

Nun aber sorgt der Lehrplan selbst für Streit, und dabei scheint die «Kompetenzorientierung» im Mittelpunkt zu stehen. Sie hat auch schon Philosophen auf den Plan gerufen hat, die sich sonst nie um die Niederungen des Schulalltags kümmern. Aber was «Kompetenzorientierung» heisst und was nicht, lässt sich nicht aus einer philosophischen Kritik ableiten, sondern nur praktisch bestimmen. Und das Kriterium ist klar, der Prozess der Umsetzung muss zu einer Verbesserung des Unterrichts und so der Leistungen führen.

Dabei wird die Pädagogische Hochschule Zürich ihren Beitrag leisten und auch dafür sorgen, dass die Ergebnisse öffentlich wahrgenommen werden. Wichtig ist eine Versachlichung, die wegführt von einer Auseinandersetzung um Reizwörter und überflüssigen Dualismen. Notwendig ist eine Strategie, mit der sich die Möglichkeiten und Grenzen des Lehrplans ausloten lassen.

Jürgen Oelkers
Fachhochschulrat

«Die Hochschule muss sich weiterentwickeln»

Walter Bircher tritt nach acht Jahren als Rektor der PH Zürich Ende 2015 in den Ruhestand. Er blickt zurück auf seine Tätigkeit und spricht über die Herausforderungen, die auf die Hochschule und das Schulfeld zukommen werden.



Walter Bircher, seit Anfang 2015 sind die Pädagogischen Hochschulen neben den Universitäten und den Fachhochschulen als eine eigenständige Kammer Teil von swissuniversities. Wie wirkt sich diese Gleichberechtigung auf das Selbstverständnis der PH Zürich aus?

Das neue Gesetz zur Förderung und Koordination der Hochschulen (HFKG) in der Schweiz fördert das Zusammenwirken der einzelnen Hochschultypen. Voraussetzung dazu ist, dass die unterschiedlichen Hochschulen klar erkennbare Profile aufweisen. Für die Pädagogischen Hochschulen bedeutet dies, dass sie ihr Profil schärfen müssen. Damit werden Strukturelemente begründet, warum die Pädagogischen Hochschulen für die Lehrerinnen- und Lehrerbildung spezialisierte Hochschulen sind. Eine Gleichberechtigung der Hochschultypen muss sich auch in der eigenen Nachwuchsförderung manifestieren – so muss es für die PH Zürich in nächster Zukunft möglich sein, dass ihre eigenen Dozie-

renden in den Fachdidaktiken promovieren können. Dazu sollte ein kooperatives Doktoratsprogramm mit der Universität Zürich aufgebaut werden, damit die vorhandene Expertise der PH Zürich in den Fachdidaktiken mit der fachwissenschaftlichen bzw. erziehungswissenschaftlichen Expertise der Universität paritätisch verbunden wird. Dieses kooperative Promotionsprogramm würde den Aufbau der fachdidaktischen Forschung an der PH Zürich unterstützen.

Am Hochschultag hat Regierungsrätin Silvia Steiner Sparmassnahmen, die auf die Bildung zukommen, angesprochen. Was bedeutet das für die PH Zürich?

Die PH Zürich hat im Berichtsjahr bei einem stagnierenden Staatsbeitrag erneut mehr Studierende ausgebildet – die Kosten pro Studierende und Jahr sind also erneut gesunken. Und trotzdem muss sich auch die PH Zürich aufgrund der knappen Staatsfinanzen wie

alle anderen Direktionen an den Sparmassnahmen beteiligen. Daher wurde im Berichtsjahr eine vertiefte Leistungsüberprüfung vorgenommen und verschiedene Sparszenarien entwickelt. Dabei steht im Vordergrund, einige Studienmodule mit Präsenzpflicht durch Selbstlernmodule zu ersetzen oder bisher parallel geführte Veranstaltungen zu Grossgruppenmodulen zusammenzulegen. Kein Leistungsabbau darf es in der Praxisausbildung geben. Weil die Berufsanforderungen ständig komplexer werden, ist eine intensive und gut begleitete Praxisausbildung für einen erfolgreichen Berufseinstieg unabdingbar. Ausserdem muss die PH Zürich trotz stagnierender Staatsbeiträge die internen Hochschulstrukturen weiterentwickeln. Dazu gehören der Aufbau von Fachdidaktikprofessuren und der Ausbau der Masterstudiengänge in Fachdidaktik.

Die PH Zürich muss ihre Studierenden auf die steigenden Ansprüche der Gesellschaft vorbereiten. Was wird unternommen, damit der Berufseinstieg gelingt?

Die Ausbildung hat zum Ziel, den Studierenden ein realitätsnahes Bild der aktuellen beruflichen Anforderungen zu vermitteln und sie auf den Berufseinstieg optimal vorzubereiten. Dazu gehören der Aufbau von allgemeinen und stufenspezifischen methodisch-didaktischen Kompetenzen sowie von schul- und fachspezifischem Wissen und Können. Besondere Bedeutung kommt heute dem Erwerb von Fähigkeiten zu, sich mit unvorhersehbaren Veränderungen oder Problemen konstruktiv auseinanderzusetzen und selbstständig zu Lösungen zu kommen. Durch eine kompetenzorientierte fundierte Grundausbildung, durch nachhaltig wirkende Unterstützungsangebote in der Berufseinstiegsphase sowie durch gute Arbeitsbedingungen an den Schulen soll die Attraktivität des Berufes erhalten werden.

Verändern sich durch die steigende Dynamik auch die Anforderungen an die Studierenden?

Die Ansprüche an die Studierenden verändern sich parallel zu den neuen, immer rascher erfolgenden Ansprüchen aus der Gesellschaft und Wirtschaft. In den vergangenen Jahren sind die Anforderungen bezüglich Sozialkompetenz, Flexibilität, Umgang mit Belastungen sowie der ICT-Kompetenz bedeutend gestiegen. Die verstärkte Migration erhöht die Heterogenität im Schulsystem und setzt zusammen mit der zunehmenden Digitalisierung der Bildung neue Anforderungen an die Lehrpersonen der Zukunft. Die Folge davon werden rasch wechselnde und kaum steuerbare Ansprüche an die Schule sein. Künftige Lehrpersonen werden daher noch stärker gefordert werden im konstruktiven Umgang mit Veränderungen.

Ein Schwerpunkt in der Weiterbildung liegt beim Lehrplan 21. Welche Gefässe sind hier vorgesehen?

Die PH Zürich bietet schon seit zwei Jahren Angebote zum kompetenzorientierten Lernen gemäss Lehrplan 21 (LP 21) an. Durch Informations- und Weiterbildungsveranstaltungen, mit webbasierten Unterrichtsfilmen oder durch Beratungen werden interessierte Lehrpersonen, Schulleitungen oder Schulbehörden mit den neuen Anforderungen bekannt gemacht. Parallel

dazu erarbeiten Dozierende zusammen mit aktiven Lehrpersonen neue Lehrmittel. Die wesentliche Herausforderung in der Umsetzung des LP 21 besteht in der konsequenten Anwendung der Kompetenzorientierung – besonders die Überprüfung der erworbenen Kompetenzen setzt neue Massstäbe, und die Lehrpersonen müssen darin geschult werden. Die Verantwortung für die Einführung liegt in den Händen des Bildungsrats, der das Volksschulamt mit der Umsetzung beauftragt hat. Die PH Zürich wird den Gemeinden bzw. den einzelnen Schulen Unterstützungs- und Schulungsangebote anbieten, die diese dann nutzen können.

Eine Hochschule hat auch den Auftrag, praxisbezogene Forschung zu betreiben. Ist die PH Zürich hier auf Kurs?

Die Verbindung von Forschung und Lehre stellt eine zentrale und mehrperspektivische Aufgabe dar. Auf der organisationalen Ebene geht es darum, Forschungsprofessuren in den verschiedenen Leistungsbereichen zu verorten und in Clustern zu organisieren. Die Verknüpfung von Forschung und Lehre muss die Perspektive der Studierenden bzw. der Lehrpersonen mit berücksichtigen, dann aber auch Bezug nehmen zur Perspektive der Forschung als Leistungsbereich und zur Perspektive der Dozierenden. Auf der inhaltlichen Ebene priorisiert die PH Zürich den Aufbau von Fachdidaktischen Zentren mit nationaler Ausstrahlung in den Bereichen Naturwissenschaften, Deutsch und Künste. Auf der personalen Ebene ist es wichtig, den Nachwuchs zu fördern.

Sie treten altershalber Ende 2015 als Rektor zurück.

Lässt sich Ihre Epoche in einzelne Abschnitte einteilen?

Meine Tätigkeit in der Zürcher Lehrerinnen- und Lehrerbildung erstreckt sich über die Jahre 1982 bis 2015. In dieser Zeitspanne habe ich zwei bedeutende Reformphasen miterlebt – die Reform der Lehrerbildung 1978 und die Lehrerbildungsreform 2000, deren Resultat die Gründung der Pädagogischen Hochschule Zürich war. In der Geschichte der Zürcher Lehrerinnen- und Lehrerausbildung ist unser Campus ein wichtiger Meilenstein. Es ist einmalig, dass ein Gebäudekomplex von dieser Grösse und an der besten Lage in der Stadt für eine Pädagogische Hochschule errichtet wurde. Dafür möchte ich den verantwortlichen Personen und Organen des Kantons, besonders aber dem Regierungsrat und dem Kantonsrat ganz herzlich danken. Damit ist die Lehrerinnen- und Lehrerausbildung im Stadtbild physisch sichtbar, und mit diesem Bekenntnis wird der Beruf aufgewertet.

Was wünschen Sie der PH Zürich für die nahe Zukunft?

Dass sie noch intensiver zusammen mit dem Schulfeld und der Bildungspolitik die Herausforderungen der Zukunft gemeinsam angehen wird, damit die Schule der Zukunft als wichtige Stütze zum Erhalt der Demokratie und der Entwicklung der Gesellschaft und Wirtschaft als gute und öffentliche Institution erhalten bleibt. Und ich wünsche der PH Zürich, dass sie ihre Forschung und Entwicklung einsetzt, um Lösungen für neue Fragestellungen zu gewinnen, und dass sie weiterhin innovativ bleibt, denn: «Innovation ist keine Garantie gegen das Scheitern, aber ohne Innovation ist das Scheitern garantiert.»



Thema Berufseinstieg:
Wie die Studierenden
an der PH Zürich auf die
komplexen Aufgaben
im Schulfeld vorbereitet
und in den ersten Be-
rufsjahren unterstützt
werden.

Die berufspraktische Ausbildung an der PH Zürich: Eine Balance zwischen Theorie und Praxis

Der Anteil der berufspraktischen Ausbildung am Gesamtcurriculum beträgt zwischen 20 und 30 Prozent und hat einen hohen Stellenwert. Die Studierenden lernen das Unterrichten direkt in Praktikumsklassen, können aber auch immer wieder aus der notwendigen Distanz ihr Tun reflektieren und die eigene Professionsentwicklung steuern. Dadurch werden sie realitätsnah auf den Berufsstart vorbereitet.

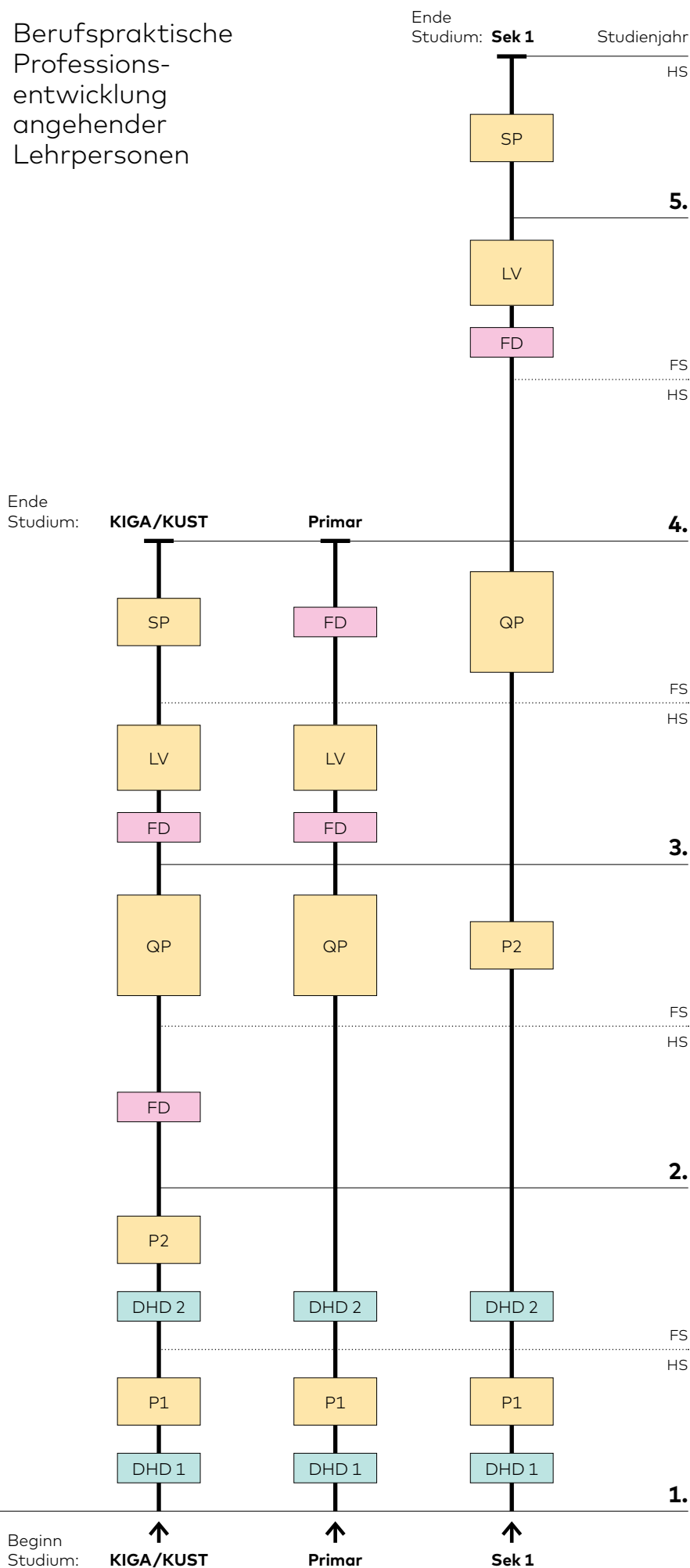
«Learning to teach: Its complicated but its not magic», so der Titel des Editorials einer Ausgabe des «Journal of Teacher Education». Es ist kompliziert, weil das «Lernen des Lehrens» oft unvorhersehbar und auch individuell gestaltet werden muss. Zudem ist der Lernprozess eher langsam und mit diversen Unsicherheiten belastet. Die gute Nachricht lautet jedoch: Es steckt keine Zauberei dahinter, sondern das Lehren kann gelernt werden. So gesehen beginnt die Professionsentwicklung angehende Lehrpersonen nicht erst dann, wenn sie das erste Mal die Pädagogische Hochschule betreten, sondern bereits in den vielen Stunden, in denen sie als Schülerinnen und Schüler ihre eigenen Lehrpersonen beobachtet bzw. erlebt haben. Solche biografischen Prägungen sind nicht zu vernachlässigen. Werden sie während des Studiums reflektiert und kritisch hinterfragt, sind sie wesentliche Quellen für die eigene Professionsentwicklung. Während der drei bis vier Jahre Ausbildung an der PH

Zürich erwarten die angehenden Lehrpersonen vielfältige Möglichkeiten, wie die eigene Entwicklung gesteuert und das Lehren praxisnah gelernt werden kann.

Praktika haben einen hohen Stellenwert

Die Erfahrungen, die Studierende während ihres Studiums in der Praxis sammeln, werden von ihnen durchwegs sehr positiv bewertet. Dies weitgehend unbesehen von der grossen Heterogenität der Praktikumsgestaltung, die sich naturgemäss ergibt. Praktika haben einen hohen Stellenwert. Für die Hochschule bedeutet dies, dass die Zusammenarbeit mit der Praxis nicht nur zentral ist, sondern dass es auch gelingen muss, diese immer wieder zu optimieren. Es müssen Gefässe geschaffen werden, in denen sowohl Studierende als auch Praxislehrpersonen und Dozierende sich darüber austauschen, was es genau heisst, professionell zu unterrichten, und wie die Studierenden dies am besten lernen können.

Berufspraktische
Professions-
entwicklung
angehender
Lehrpersonen



Praktische Unterrichtseinheiten



DHD 1+2
Didaktisch Handeln und Denken
(7 Tage an der Kooperationsschule,
7 Tage Mentorat an der PH Zürich)



P1
Praktikum 1 (3 Wochen)

P2
Praktikum 2 (3 Wochen)

QP
Quartalspraktikum (7 Wochen
in einer Schulklasse, 7 Wochen
Vor- und Nachbereitung an der
PH Zürich)

SP
Schlusspraktikum (2–3 Wochen)

LV
Lernvikariat (4 Wochen)



FD
Fachdidaktische Praxis
(einzelne Tage)

Vielfältige Möglichkeiten, gemeinsame Gefässe

An der PH Zürich stehen diesbezüglich vielfältige Möglichkeiten – verteilt auf die gesamte Studienzeit – zur Verfügung (vgl. Abbildung S. 13). Nicht nur die Möglichkeiten der berufspraktischen Ausbildungsgefässe sind vielfältig, auch die Studiengänge unterscheiden sich. Deshalb werden nachfolgend immer die Vollzeitstudiengänge beschrieben, dies für die Ausbildung zur Kindergarten- (KiGa), Kindergarten-Unterstufen- (Kust), Primar- (PS) oder Sekundarlehrperson (S1).

Es wird ersichtlich, wie vielfältig und curricular die berufspraktische Ausbildung in den einzelnen Vollzeitstudiengängen ausgestaltet ist. Es gibt jedoch auch übergreifende, gemeinsame Gefässe: das gemeinsame erste Studienjahr, das Quartalspraktikum und das ebenfalls für alle Studierenden der Vollzeitstudiengänge geltende Lernvikariat.

Das gemeinsame erste Studienjahr

Die gesamte berufspraktische Ausbildungszeit während des ersten Studienjahres verbringen die Studierenden in Gruppen in einer der 21 Kooperationsschulen im Kanton Zürich im Rahmen der berufspraktischen Module DHD 1 und DHD 2 (Didaktisch Handeln und Denken). Dort besuchen und erteilen sie in der Regel zu zweit während sieben Tagen pro Semester den Unterricht derselben Praktikumsklasse. Sind es anfänglich eher Beobachtungsaufträge, werden sie schon sehr bald angeleitet, selber kleinere Sequenzen zu unterrichten. Flankiert werden diese ersten «Gehversuche» mit einer Begleitveranstaltung an der PH Zürich, bei der auch die Kooperationschulleiterinnen und -leiter anwesend sind. Zwischen den beiden Semestern unterrichten die Studierenden drei Wochen in einem ersten Blockpraktikum in der Kooperationsschule. Selbstverständlich ist die Praxislehrperson hierbei immer anwesend und gibt notwendige Hinweise und Rückmeldungen.

Unterstützung im Quartalspraktikum

Das Quartalspraktikum dauert ein ganzes Semester. Die ersten vier Wochen dienen der Vorbereitung des Unterrichts, begleitet von den Fachdidaktik-Dozierenden an der PH Zürich. Danach unterrichten die Studierenden in der Regel zu zweit während vier Praxiswochen mit der Unterstützung einer Praxislehrperson an deren Schulklasse. Hier werden sie auch von Dozierenden der PH Zürich besucht und erhalten Rückmeldungen zu ihrem Unterricht. Während zweier Zwischenwochen wird diese erste Phase ausgewertet und die zweite Praxisphase vorbereitet. Nochmals verbringen die Studierenden drei Wochen in der Praktikumsklasse, bevor sie dann in einer Schlusswoche an der PH Zürich das gesamte Quartalspraktikum auswerten.

Eigenverantwortliche Übernahme im Lernvikariat

Das letzte gemeinsame Praxisgefäss ist das Lernvikariat. Die Studierenden übernehmen zum ersten Mal alleine oder in Ausnahmefällen zu zweit und ohne die Begleitung einer Praxislehrperson während drei bis vier Wochen eine Klasse an der Volksschule. Durch die eigenverantwortliche Übernahme sämtlicher Aufgaben im Zusammenhang mit dem Unterrichten an einer Klasse werden

die Anforderungen an den Beruf der Lehrerin bzw. des Lehrers in der Realität erlebt.

Die Abbildung auf Seite 13 zeigt – neben den für alle Vollzeitstudiengänge geltenden gemeinsamen Praxisgefässen –, welche weiteren studiengangsspezifischen Praxisanlässe zu absolvieren sind, wie zum Beispiel die fachdidaktische Praxis oder das Schlusspraktikum.

Grosser berufspraktischer Anteil

Die berufspraktische Ausbildung an der PH Zürich umfasst zwischen 20 und 30 Prozent der gesamten Ausbildungszeit und ermöglicht eine Verknüpfung zwischen theoretischen Wissensbeständen und situierter Praxiserfahrung. Damit sind die Studierenden gut gerüstet für den Einstieg in den Berufsalltag. Gemessen am Gesamtcurriculum ist der Anteil der berufspraktischen Ausbildung sehr hoch, und die Studierenden können nicht nur in unterschiedlichen Konstellationen Praxiserfahrungen sammeln, sondern diese gemeinsam mit den Praxislehrpersonen vor Ort als auch mit den Dozierenden der PH Zürich und ihren Kolleginnen und Kollegen reflektieren und kritisch beurteilen. Dadurch ist es möglich, ihre eigene Professionsentwicklung zu fördern.

Gerade der Austausch mit erfahrenen Lehrerinnen und Lehrern ist zentral. Unterrichtsvor- wie auch -nachbesprechungen mit Praxislehrpersonen gehören dabei mittlerweile zum festen Bestandteil. Aber auch das gemeinsame Planen im Studierendentandem ist eine wichtige Komponente und wird grundsätzlich sehr positiv eingeschätzt. Solche Formen des Peer-Mentorings und auch weitere Formen der Lehrpersonenkooperation sind nicht nur während der Ausbildung, sondern auch während des Berufseinstiegs und darüber hinaus eine wertvolle Quelle der Professionsentwicklung.

«Die aktuelle Ausbildung verzeichnet mehr Praktikumszeit als vor der Gründung der Hochschule.»

Barbara Fäh, die berufspraktische Ausbildung soll die Studierenden auf die Praxis vorbereiten. Kann der Berufseinstieg simuliert werden?

Simulieren bedeutet «etwas wirklichkeitsnah nachahmen». In der Tat erlaubt die berufspraktische Ausbildung während des Studiums die Aufgaben der Lehrpersonen «wirklichkeitsnah» nachzuahmen. Um dieses «wirklichkeitsnah» zu verstehen, reflektieren die Studierenden ihr Handeln unter Rückbezug auf theoretische Bezüge. Damit lernen sie, ihr Handeln situativ zu begründen. Mit dem Berufsstart übernehmen sie dann die Rolle der Lehrperson und lernen aufbauend auf dem Erlernten weiter.

Wovon hängt der Erfolg der berufspraktischen Ausbildung ab? Gibt es garantierte Gelingenselemente?

Die berufspraktische Ausbildung spielt sich in Begleitung einer ausgebildeten Lehrperson in deren Klasse ab. Die Lehrperson muss demzufolge das Curriculum, den Stand der Ausbildung und die jeweiligen Zielsetzungen des Praktikums gut kennen. Dies lernt sie in begleitenden Veranstaltungen für Praxislehrpersonen. Vonseiten der PH Zürich werden die Studierenden von Mentorinnen und Mentoren begleitet. Sie sichern die Verbindung zur Hochschule. Damit sind zwei Gelingenselemente genannt: die Praxislehrperson und die Mentorin oder der Mentor. Sie müssen beide die Ausbildung und die Rolle der

jeweils anderen Person gut kennen. Als drittes Element spielt der oder die Studierende die zentrale Rolle. Er oder sie lässt sich ein in die Situation, ist kritisch konstruktiv und erkennt die Lernsituation. Es ist essenziell, dass diese Triade funktioniert, damit die Studierenden von den Praktika am besten profitieren können.

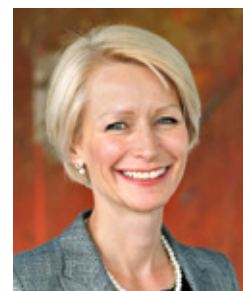
Eine zeitgemässe Ausbildung muss immer auch im Fluss sein und bleiben. Werden die Konzepte der berufspraktischen Ausbildung ebenfalls angepasst?

Betrachtet man die Ausbildung zu Beginn der PH Zürich und heute, so ist ein grosser Unterschied auszumachen. Das erste Studienjahr verläuft in einer Kooperationschule – also einer Schule, die nahe an der PH Zürich und deren Konzepten steht. Das Quartalspraktikum, das 2009 eingeführt wurde, hat sich als wichtiger Baustein in der Ausbildung von Lehrpersonen erwiesen. Während des Praktikums planen die Studierenden in Zusammenarbeit mit der Praxislehrperson und Fachdidaktikern und -didaktikerinnen der PH Zürich den Unterricht, führen ihn alleine und unter Beobachtung bzw. Betreuung durch und evaluieren ihn. Dieses Setting hat sich als sehr gewinnbringend für den Lernprozess erwiesen und wird auch in der Befragung der Berufseinsteigenden von allen Akteuren positiv gewertet. Heute überlegen wir uns, ob Studierende während des ganzen Studiums nur an einer Kooperationschule die Praxis lernen sollten. Die Verbindung zwischen Praxis und Hochschule würde so verstärkt. Dies bedingt aber, dass sich die Schulen und die PH Zürich auf ein gemeinsames Modell des Lernens in der Praxis verständigen. Die Arbeiten sollen 2016 beginnen, ein Pilotversuch ist im nächsten Jahr geplant.

Ein weitverbreitetes Vorurteil ist, dass die Ausbildung immer theoretischer wurde.

Stimmt dies?

Diese Frage taucht immer wieder auf. Es scheint, dass Hochschule und Studium das Gegenteil bedeutet von Praxisnähe und Ausbildung. Genau das Gegenteil ist der Fall. Das Studium zur Lehrperson ist wissenschaftsfundiert und praxisorientiert. Die Ausbildung muss beides sein, weil der Beruf der Lehrperson vielfältig, selten vorhersehbar und situationsbezogen ist. Ausserdem ändert sich die Gesellschaft und damit auch die Verhältnisse in den Schulen sehr schnell. Die Lehrpersonen müssen ihr Handeln immer wieder in Frage stellen und sich neues Wissen und Können erarbeiten. Dazu brauchen sie einen guten theoretischen Hintergrund, qualifizierte Praxiserfahrung und die Fähigkeiten, das eigene Handeln in Frage zu stellen und neues Wissen zu erwerben, um es in der Praxis anzuwenden. Die aktuelle Ausbildung der PH Zürich verzeichnet mehr Praktikumszeit als vor der Gründung der Hochschule. Die Absolventinnen und Absolventen verfügen damit über eine gute Basis beim Berufseinstieg.



Barbara Fäh ist Prorektorin Ausbildung der PH Zürich.

«Den vielfältigen Bedürfnissen der Kinder nachkommen zu können, erachte ich als die grösste Herausforderung in meinem Beruf.»

Jan Weisshaupt

Seit August 2014 Kindergartenlehrer in Rikon (ZH)

«Rund ein Jahr nach Abschluss meiner Ausbildung bin ich richtig im Beruf angekommen. Die ersten Monate waren sehr aufregend. Aufgrund eines Umzugs durfte ich den Kindergarten beim Stellenantritt von Grund auf neu einrichten. Das war eine tolle Erfahrung, aber auch sehr zeitaufwendig. Hinzu kam die neue Situation, dass ich nun zum ersten Mal alleine für eine Klasse verantwortlich war. Jetzt habe ich mich eingelebt, und die Arbeit als Kindergärtner gefällt mir ausgesprochen gut. Die Heterogenität in meiner Klasse ist sehr gross, und ich bin froh um die hervorragende Zusammenarbeit mit den Lehrpersonen für Integrative Förderung (IF) und den anderen Lehrpersonen. Auch die Unterstützung durch meine Fachbegleiterin ist für mich äusserst wertvoll. Ich kann jederzeit auf sie zugehen, wenn Fragen offen sind. Da die Kinder zum Teil unterschiedliche Ansprüche innerhalb der Förderung haben, hatte ich die Idee einer «Turbo-Kiste» für die lernstarken und schnelleren Kinder. Die IF-Lehrerin nahm die Idee auf und entwickelte eine solche Kiste. Diese besteht insbesondere aus Spielen, die das logische Denken fördern. Die Kinder können die Kiste nun selbstständig nutzen. Den vielfältigen Bedürfnissen der Kinder nachkommen zu können, erachte ich als die grösste Herausforderung in meinem Beruf. Viel Zeit in Anspruch nehmen die administrativen Aufgaben, die neben dem Unterrichten erledigt werden müssen. Ich war zwar darauf vorbereitet, so richtig bewusst ist es mir aber erst jetzt geworden. Ich bin froh, habe ich in der Ausbildung das nötige theoretische Rüstzeug erhalten, um mich auf Augenhöhe mit Therapeutinnen, Psychologinnen, Sozialarbeitern und den Behörden austauschen zu können. Eine besonders schöne Erfahrung ist auch der Rückhalt, den ich von den Eltern erhalte. Dies ist für mich als Mann in der Funktion als Kindergärtner besonders wichtig.»



Neue Studie: Zufriedene Berufseinsteigende

Eine neue Studie über die Berufseinsteigenden in den Lehrberuf zeigt auf, dass sich die jungen Lehrerinnen und Lehrer im Kanton Zürich in den meisten Bereichen kompetent fühlen, um ihre beruflichen Herausforderungen erfolgreich zu meistern.

Nach 2012 erstellte das Institut für Arbeitsforschung und Organisationsberatung (iafob) 2015 im Auftrag der Bildungsdirektion des Kantons Zürich zum zweiten Mal eine Studie über Berufseinsteigende in den Lehrberuf. Untersucht wurden unter anderem die Einflüsse der Leistungen der PH Zürich, des Volksschulamts und der aufnehmenden Schulen auf das Gelingen des Berufseinstiegs. Erfasst wurde auch das Potenzial für Optimierungen in den verschiedenen Bereichen. Die Resultate stellten den beteiligten Institutionen insgesamt ein gutes Zeugnis aus und bestätigten, dass sie auf dem richtigen Kurs sind.

Der erhöhte Praxisbezug in der Ausbildung kommt sehr gut an

Für die PH Zürich besonders zufriedenstellend sind die gemessenen Effekte, die sich auf die 2009 eingeführte Studienreform NOVA 09 zurückführen lassen. Im Zentrum dieser Reform steht ein erhöhter Praxisbezug der Ausbildung, der durch vermehrte Praktika und eine konsequentere Ausrichtung der Fachdidaktiken am Schulalltag umgesetzt wird.

Dank dieser Neuausrichtung der Studiengänge stehen die heutigen Studierenden schon in ihrer ersten Arbeitswoche vor einer Schulklasse und absolvieren über ein Viertel ihrer Ausbildungszeit in Praktika in Zürcher

Schulen. Die Kohorte aus der aktuellen Studie fühlte sich in wesentlichen Bereichen der Ausbildung signifikant besser vorbereitet auf den Berufseinstieg als die Kohorte aus der Untersuchung von 2012, die noch im alten System ausgebildet wurde.

So schätzen in der aktuellen Studie die Berufseinsteigerinnen und Berufseinsteiger ihre beruflichen Kompetenzen unmittelbar nach der Ausbildung als solide ein. Insbesondere die unterrichtsbezogenen Kompetenzen wie «Fachkompetenz in den Fächern», «Schülerinnen und Schüler motivieren», «ein von Vertrauen geprägtes Unterrichtsklima schaffen», «Unterricht planen und vorbereiten», «Unterricht planmässig durchführen» sowie «Unterricht reflektieren», «Umgang mit Vorgesetzten», «im Team arbeiten» und «die Funktion als Klassenlehrperson ausüben können» werden als hoch eingeschätzt. «Elternarbeit» wird unmittelbar nach der Ausbildung als die noch am meisten zu fördernde Kompetenz eingestuft. Diese wird jedoch in der Berufseinführungsphase vertieft erworben.

Das Verhältnis von Theorie und Praxis bleibt weiterhin ein Thema

Dass die Massnahmen zur Erhöhung der Praxisnähe der Lehrgänge auf positive Resonanz bei den Berufseinsteigenden gestossen sind, wurde in der PH Zürich mit Freu-

de aufgenommen. Die Studie weist aber auch darauf hin, dass die Verknüpfung von Theorie und Berufspraxis weiterhin ein Grundthema in der Lehrerinnen- und Lehrerausbildung bleibt.

Die PH Zürich wird also auch in Zukunft gefordert sein, ein Gleichgewicht zu finden zwischen einer Hochschule, die der Vermittlung und Erforschung von theoretischem Wissen verpflichtet ist, und einer Institution, die den Berufsnachwuchs auf die praktischen Anforderungen in modernen Schulen vorbereitet. In diesem Prozess sei es wichtig, so empfehlen die Autoren der Studie, dass die PH Zürich die Themenführerschaft in der Theorie-Praxis-Diskussion weiterhin annimmt und diese Diskussion mit den Studierenden sowie dem Berufsfeld aktiv führt.

Dienstleistungen der PH Zürich werden genutzt und geschätzt

Erfreulich ist auch das positive Feedback der Berufseinsteigenden zu den Dienstleistungen, welche die PH Zürich ihren Absolventinnen und Absolventen in der Einstiegszeit zur Verfügung stellt. Angeboten werden eine dreiwöchige Weiterbildung, praxisnahe Kurse sowie individuelle Supervision. Gemäss der Studie werden diese drei freiwilligen Angebote von den Junglehrerinnen und -lehrern rege genutzt und geschätzt.

Die Resultate bestätigen insgesamt die hohe Qualität der Ausbildung und der Weiterbildungen für Berufseinsteigende an der PH Zürich. Mit der Einführung des Lehrplans 21 werden entsprechende Anpassungen der Curricula vorgenommen. Die bestehende starke Vernetzung der Hochschule mit dem Schulfeld wird aufrechterhalten und wo nötig weiter gestärkt werden.

Die Studie ist auf der Website der Bildungsdirektion zu finden unter: www.bi.zh.ch/veroeffentlichungen (Rubrik «Aus- und Weiterbildung von Lehrpersonen»)

Was sagt die Forschung an der PH Zürich?

Die Abteilung Forschung der PH Zürich beschäftigt sich mit Fragen rund um einen erfolgreichen Berufseinstieg – exemplarisch einige Resultate aus einer der Untersuchungen.

Sicherung des Schulalltags steht im Zentrum

Das Forschungsprojekt «Entwicklungsaufgaben im Berufseinstieg von Lehrpersonen» ging unter anderem der Frage nach, welche Anforderungen von Berufseinsteigenden als Herausforderungen wahrgenommen werden. Für die Studie wurden 155 Berufseinsteigende und 136 erfahrene Lehrpersonen befragt. Die Ergebnisse zeigen, dass Berufseinsteigende davon ausgehen, die Anforderungen angemessen bis gut bewältigen zu können. Sie nehmen diese Bewältigung sehr wichtig, womit sie sich nicht von den berufserfahrenen Lehrpersonen unterscheiden. In der Ausrichtung der Prioritäten zeigte sich, dass Berufseinsteigende insbesondere die Anforderungen hoch gewichten, die zur Sicherung des Schulalltags beitragen. Weiter ergab sich, dass sich erfahrene Lehrpersonen trotz grösseren Erfahrungswissens nicht weniger beansprucht fühlen als Berufseinsteigende. Sie schreiben sich jedoch in der Bewältigung der Berufsanforderungen klar höhere Kompetenzen zu. Auswertungen zur Beanspruchung im Berufseinstieg schliesslich ergaben, dass diese individuell sehr unterschiedlich wahrgenommen wird.

Keller-Schneider, M. (2010): Entwicklungsaufgaben im Berufseinstieg von Lehrpersonen. Beanspruchung durch berufliche Herausforderungen im Zusammenhang mit Kontext- und Persönlichkeitsmerkmalen. Münster: Waxmann.

«Ich erlebe es immer wieder, dass ich in kurzer Zeit neue Lösungen finden muss. Diese Herausforderung reizt mich.»

Sabine Braun

Seit August 2014 Lehrerin in Horgen und im Schulhaus Döltzchi (ZH)

«Ich bin als Quereinsteigerin in den Lehrberuf gekommen. Zuvor arbeitete ich in der PR-Branche. Der Start als Lehrerin war sehr intensiv. Kürzlich traf ich einen Kollegen aus dem Studium. Er sagte mir, er erlebe den Beruf als schön und bereichernd, aber anstrengend. Dies trifft es sehr genau. Der Lehrberuf fordert mich als Menschen stark heraus, viel stärker als meine bisherigen Tätigkeiten. Die zwei wichtigsten Fähigkeiten für diesen Beruf sind meiner Erfahrung nach Spontaneität und Kreativität. Ich erlebe es immer wieder, dass ich in kurzer Zeit neue Lösungen finden muss. Diese Herausforderung reizt mich. Lehrerin zu sein, bereitet mir besonders Freude, wenn ich die Schülerinnen und Schüler mit meinem Unterricht fesseln kann, wie kürzlich mit dem Thema Graffiti. Seit meinem Abschluss an der PH Zürich bin ich in zwei verschiedenen Schulhäusern als Lehrerin tätig, unter anderem für Naturwissenschaft, Mathematik, Geografie und Informatik, und unterrichte insgesamt rund 200 Schülerinnen und Schüler. Teilweise sehe ich diese nur einmal in der Woche, was den Aufbau einer Beziehung zu ihnen anfänglich erschwerte. Inzwischen habe ich einen guten Umgang mit dieser besonderen Situation gefunden. Eine wichtige Unterstützung bieten mir dabei die anderen Lehrpersonen. Insbesondere die Rücksprachen mit den Klassenlehrpersonen erachte ich als sehr hilfreich. Kürzlich habe ich eine Klasse auf einem Ausflug begleitet. So konnte ich die Schülerinnen und Schüler von einer anderen Seite kennenlernen. Es ist mir wichtig, dass ich im Klassenzimmer meinem Stil und meiner Linie treu bleibe. Eine klare Linie hilft auch den Schülerinnen und Schülern, weil sie ihnen Orientierung bietet. Selbstverständlich muss eine Lehrperson hin und wieder von dieser Linie abweichen können. Um erkennen zu können, wann dies möglich und nötig ist, braucht es insbesondere viel Erfahrung.»



Individuelle Begleitung auf dem Weg von der Ausbildung in den Beruf

Nach Abschluss des Studiums und mit der Aufnahme der Berufstätigkeit beginnt für Lehrerinnen und Lehrer die zweijährige Phase der Berufseinführung. Im Auftrag der Bildungsdirektion stellt der Bereich Berufseinführung der Pädagogischen Hochschule Zürich ein vielfältiges Begleit- und Weiterbildungsangebot bereit. Ebenso zentral ist die Fachbegleitung vor Ort.

Von Anfang an Verantwortung übernehmen

Nach dem Erhalt des Lehrdiploms sind Lehrerinnen und Lehrer kompetente Fachleute, die motiviert und neugierig ihre ersten Stellen antreten. Mit der Übernahme einer Klasse tragen sie von Anfang an die gesamte Verantwortung mit vielfältigen Aufgaben. Damit werden sie im Alltag umgehend mit komplexen Anforderungen konfrontiert, und es treten Fragen auf, die in der Ausbildung nur bedingt realitätsnah behandelt werden können. Da sich die ersten Berufserfahrungen prägend auf die Berufsidentität und auf Handlungsroutinen auswirken, ist ein auf die individuellen Bedürfnisse abgestimmtes Begleit-, Unterstützungs- und Weiterbildungsangebot in dieser Phase entscheidend.

Kantonaler Auftrag regelt Angebote

Im Auftrag der Bildungsdirektion trägt die PH Zürich ihren Teil zum Gelingen des Berufseinstiegs bei. Einerseits können neue Lehrpersonen auf ein bedürfnisorientiertes und kostenloses Programm zurückgreifen, andererseits wird Schulen bei der Integration der berufseinsteigenden Personen Support geboten.

Eine wichtige Unterstützung übernehmen auch die Fachbegleitungen. Sie sind im Schulfeld für die Berufseinsteigerinnen und Berufseinsteiger eine wichtige Bezugsperson. Gemäss der kantonalen Verordnung über

die Berufseinführung der Lehrpersonen der Volksschule muss jeder neuen Lehrperson am Arbeitsort während zweier Jahre eine solche Fachbegleitung zur Verfügung stehen.

Erfahrene Fachbegleitung am Arbeitsort

Die Fachbegleitung ist ein schulinternes Begleitangebot mit dem Ziel, Berufseinsteigende bei der Bewältigung beruflicher Anforderungen vor Ort zu unterstützen und sie in ihrem professionellen Handeln kontinuierlich zu stärken. Regelmässige Treffen, Unterrichtsbesuche und Standortgespräche sind dabei verbindliche Elemente. Weitere Kontakte erfolgen spontan nach Bedarf und bieten im Berufsalltag niederschwellig Unterstützung.

Es liegt in der Verantwortung der Schulleitung, eine erfahrene Lehrperson zu bestimmen, die der neuen Kollegin oder dem neuen Kollegen als Ansprechperson, wenn möglich im selben Schulhaus, zur Verfügung steht. Lehrpersonen, die als Fachbegleitungen tätig sind, sind verpflichtet, die Weiterbildung «Fachbegleitung am Arbeitsort» an der PH Zürich zu besuchen. Diese beinhaltet schwerpunktmässig die Vertiefung in überfachlichen Themen, die für die Begleitfunktion relevant sind. Sie ist praxisorientiert aufgebaut und kann nur absolviert werden, wenn gleichzeitig eine berufseinsteigende Lehrperson begleitet wird.

Zurück an der PH Zürich

Die PH Zürich unterstützt den erfolgreichen Berufseinstieg mit Beratungen, speziellen Kursen und einer dreiwöchigen Weiterbildung. In Einzel- und Gruppensupervisionen können die neuen Lehrpersonen mit einer Beratungsperson der PH Zürich ihre ersten Erfahrungen im Schulfeld reflektieren und aktuelle Problemstellungen zeitnah besprechen. Ziel ist die Ausarbeitung adäquater Handlungsstrategien, zum Beispiel im Umgang mit schwierigen Situationen im Klassenzimmer, in der Zusammenarbeit mit Eltern oder mit verschiedenen Lehr- und Fachpersonen.

Häufig wird in den Beratungen die Auseinandersetzung mit eigenen Erwartungen und Ansprüchen thematisiert. Manchmal liegen auch konkrete Krisen und Konfliktsituationen vor, die in der Beratung besprochen und gelöst werden. Bei fachlichen Fragestellungen kann ein fachdidaktisches Coaching die passende Unterstützung bieten. Gemeinsam mit einer Fachdidaktikerin oder einem Fachdidaktiker werden Konzepte und ihre Umsetzung im Berufsalltag bearbeitet.

Im Austausch mit Kolleginnen und Kollegen

Die PH Zürich bietet auch eine Reihe von Kursen an. Hier haben Berufseinsteigerinnen und Berufseinsteiger die Möglichkeit, durch praxisnahe Impulse, konkrete Vertiefungen und gezieltem Austausch mit Kolleginnen und Kollegen ihre Kompetenzen zu erweitern und mehr Sicherheit in der Berufsrolle zu finden. Die Inhalte der Kurse werden jährlich überprüft und bei Bedarf ergänzt und angepasst. Überfachliche Themen wie Klassenführung, Zusammenarbeit mit Eltern, Beurteilung und Zeugnisse sowie Selbstmanagement gehören zum festen Bestand des Angebots und stossen Jahr für Jahr auf grosses Interesse.

Gute Noten für die Weiterbildungswochen

Die Weiterbildung «Berufseinführung» bildet an der PH Zürich den Abschluss der Phase der Berufseinführung. Die neuen Lehrpersonen besuchen die dreiwöchige Weiterbildung in der Regel im zweiten oder dritten Berufsjahr, gemäss kantonaler Verordnung der Berufseinführung. Während ihrer Abwesenheit werden sie durch Studierende der PH Zürich im letzten Ausbildungsjahr vertreten. Damit kommt die Weiterbildung «Berufseinführung» in Form eines Lernvikariats auch den Lehrpersonen in Ausbildung zugute.

Die Weiterbildung bietet die Gelegenheit zum Austausch von Erfahrungen und dient dazu, die Professionalisierung der Berufseinsteigenden zu fördern und die neuen Lehrpersonen im Finden und Festigen der Berufsrolle zu unterstützen. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer setzen sich während der Weiterbildung mit fachdidaktischen, pädagogischen und auch überfachlichen Themen und Fragen auseinander. Diese werden in ver-

schiedenen Settings wie Projektarbeiten, Workshops, Standortbestimmungen, Referaten und Exkursionen bearbeitet.

Ein interner Evaluationsbericht zeigt ein sehr erfreuliches Ergebnis bezüglich der Wirkung der dreiwöchigen Weiterbildung. Sie wurde im Juni 2015 mit einem Mittelwert von 1,3 auf einer Skala von 1 bis 4 in der Gesamteinschätzung wiederum als sehr gut bewertet. Insbesondere der Praxisbezug, der gegenseitige Austausch sowie die vielfältigen Anregungen werden von den Befragten geschätzt.

Die Ausbildung an der PH Zürich bereitet die angehenden Lehrerinnen und Lehrer praxisnah auf die Schule vor (mehr dazu auf Seite 12). Trotzdem können nicht alle zukünftigen Situationen im Schulfeld geübt werden. Deshalb steht den Berufseinsteigenden ein dichtes Netz an Angeboten zur Verfügung – damit diese die ersten beiden Berufsjahre möglichst erfolgreich meistern können.

«Das Wichtigste für mich ist die positive Beziehung zu den Schülerinnen und Schülern. Dies trägt zu einem guten Lernklima bei und hilft mir als Lehrperson.»

Ariane Voellmy

Seit August 2014 Lehrerin einer 3. Klasse im Schulhaus Looren in Witikon (ZH)

«Nach intensiver Vorbereitung während der Sommerferien freute ich mich, endlich in den Lehrerinnenalltag zu starten. Meine erste Woche war dann gleich sehr anstrengend, und ich verbrachte jeden Tag mehr als zwölf Stunden in der Schule. Schnell wurde mir bewusst: So konnte es nicht weitergehen. Also habe ich meine hohen Ansprüche an mich selber etwas zurückgefahren und beispielsweise meine Arbeitsblätter fortan nicht mehr bis ins letzte Detail perfekt gestaltet oder nicht alle meine Lektionen minutiös geplant. Dies hat sehr gut geklappt und mir eine gewisse Lockerheit verschafft, was auch eine positive Wirkung auf die Kinder hatte. Das Wichtigste für mich ist die positive Beziehung zu den Schülerinnen und Schülern. Dies trägt nicht nur zu einem guten Lernklima bei, sondern hilft mir auch als Lehrperson. Ebenso wichtig ist der Ausgleich zwischen Privat- und Arbeitsleben. Mein Arbeitsweg quer durch die Stadt hilft mir, nach einem langen Tag abschalten zu können. Beim Sport kann ich meine Batterien besonders gut aufladen. Eine der grössten Herausforderung sind unvorhergesehene Situationen, wie zum Beispiel grössere Streitereien zwischen den Kindern oder Störungen des Unterrichts. Ich versuche dann jeweils, möglichst gelassen zu bleiben. Im Austausch mit meinem Team erhalte ich immer wieder nützliche Inputs für solche Situationen. Insgesamt beurteile ich meinen Berufseinstieg als sehr positiv. Es ist eine herausfordernde, aber auch sehr bereichernde Zeit. Meine erfahrene Stellenpartnerin, bei der ich jederzeit Rat einholen kann und die mir immer zur Seite steht, hat viel zu diesem erfolgreichen Start beigetragen. Ebenfalls wichtige Stützen sind meine Fachbegleitung, das engagierte, junge Team sowie das positive Verhältnis zur Schulleitung.»



«Die jungen Lehrpersonen arbeiten unwahrscheinlich engagiert»

Die Studierenden bringen nach ihrem Studium sehr gute Voraussetzungen für den Lehrberuf mit. Und sie lernen in den ersten Berufsjahren den Umgang mit jenen Themen, die an einer Pädagogischen Hochschule nicht vermittelt werden können, sagt die Schulleiterin Katrin Zulliger.



Wie gut sind Studierende nach ihrem Abschluss an der PH Zürich auf das Schulfeld vorbereitet?

Wir arbeiten hier mit einem sehr jungen Team, und es bewerben sich laufend neue Abgängerinnen und Abgänger von der PH Zürich. Dabei beobachte ich, dass sie für den Alltag, der sie hier erwartet, sehr gut vorbereitet sind. Verglichen mit meiner Zeit bringen sie einen weitaus grösseren Rucksack mit einem vielfältigen Fachwissen mit. Natürlich wünscht man sich im Studium manchmal mehr Praxiserfahrung. Das Lernvikariat zum Ende des Studiums, bei dem die Studierenden die Stelle einer Junglehrperson vollumfänglich übernehmen, ist sicher eine sehr wertvolle Erfahrung. Gleichzeitig können die Junglehrpersonen für drei Wochen zurück an die PH Zürich, was diese nach meinen Erfahrungen sehr schätzen. Einige dieser angehenden Lehrpersonen werden später vielleicht zu uns zurückkommen und eine Stelle antreten. Das ist ein schöner Effekt.

Gibt es Aspekte, die sich im Studium nur schwer vermitteln lassen?

Der Umgang mit den eigenen Ansprüchen und den Ansprüchen an die Kinder ist in der ersten Phase des Berufs immer wieder ein Thema. Die jungen Lehrerinnen und Lehrer haben diesbezüglich sehr hohe Erwartungen. Es sollen möglichst alle Schülerinnen und Schüler mit Hilfe der vielen Unterstützungsmöglichkeiten ihre Lernziele erreichen. Scheitern ist somit kaum mehr erlaubt. Dadurch entsteht ein Druck auch gegenüber sich selbst, der sich mit zunehmender Berufserfahrung dann wieder etwas relativiert. Der Umgang mit diesen Erwartungen ist im Studium nur schwer zu vermitteln.

Sehen sich die Berufseinsteigenden heute höheren Ansprüchen gegenüber?

Absolut. In meiner Zeit ist man mit schwächeren Schülerinnen und Schülern anders umgegangen. Auch die

zunehmenden Ansprüche der Eltern, gerade bei bildungsnahen Vätern und Müttern wirken sich auf den Einstieg in den Lehrberuf aus.

Bringen die jungen Lehrerinnen und Lehrer eine gewisse Dynamik in das Schulteam?

Berufseinsteigende brauchen in der ersten Zeit Begleitung. Sie werden vom gesamten Team unterstützt, und es ist schön, wenn diese Unterstützung angenommen wird. Diesem zusätzlichen Aufwand stehen die neuen Ideen, die in unsere Schule einfließen, gegenüber. Zum Beispiel beim Thema Schülerrat oder in den Projektwochen. Hier bringen die jungen Lehrpersonen vieles in Bewegung, sie arbeiten unwahrscheinlich engagiert. Die Berufseinsteigenden sind häufig sehr unkompliziert. Ich kann mit ihnen beispielsweise gut Teams zusammenstellen, etwa zusammen mit Heilpädagoginnen und Heilpädagogen. Insgesamt ist es für das ganze Team sehr wertvoll, mit Berufseinsteigenden zusammenzuarbeiten. Für das gesamte Team ist eine ausgewogene Mischung aus Berufseinsteigenden und erfahrenen Lehrpersonen wichtig.

Was beobachten Sie zusätzlich bei Abgängerinnen und Abgängern?

Vieles ist für sie im Vergleich zu älteren Lehrpersonen selbstverständlich. Zum Beispiel beim Thema Integrative Förderung: Für die Berufseinsteigenden steht ausser Frage, dass hier Lernziele und Prüfungen angepasst werden müssen. Auch das Erstellen von Lernberichten gehört für sie dazu. Daher kann ich ihnen lernschwache Schülerinnen und Schüler problemlos zuteilen. Das ist für mich als Schulleiterin eine sehr grosse Entlastung. Gleichzeitig muss ich jedoch darauf achten, dass ich die neuen Kolleginnen und Kollegen nicht überfordere.

Gibt es Berufsvorstellungen, die im Verlauf der ersten Monate angepasst werden müssen?

Gerade was neue Unterrichtsformen betrifft, haben Berufseinsteigende klare Ideen, Stichwort «Kooperativer Unterricht». Hier müssen sie einiges, was sie an der Pädagogischen Hochschule gelernt haben, in der Praxis relativieren. Kooperativer Unterricht ist sicher wünschenswert, lässt sich aber nicht in jeder Klasse grundsätzlich gleich umsetzen. Die jungen Lehrpersonen lernen aber sehr schnell, auf die Bedürfnisse ihrer Klasse einzugehen und die Unterrichtsform sinnvoll anzupassen.

Wie können Berufseinsteigende vom Schulteam profitieren?

Das Team kann unter anderem bei der Einarbeitung in die verschiedenen Abläufe ausserhalb des Unterrichts helfen. Es geht ja nicht nur um die Gestaltung der Deutsch- oder Mathestunden. Im Alltag kommen zusätzliche Koordinationsaufgaben hinzu, etwa bei den schulischen Standortgesprächen oder bei der Zusammenarbeit mit dem schulpsychologischen Dienst. Diese Aufgaben sind vielfach von Gemeinde zu Gemeinde verschieden geregelt, daher kann man diese Abläufe auch nicht an einer Pädagogischen Hochschule vermitteln.

Hier profitieren Berufseinsteigende von den Erfahrungen ihrer älteren Kolleginnen und Kollegen. Das Team ist aber auch dann wichtig, wenn sich etwas Unerwartetes im Unterricht ereignet, zum Beispiel wenn ein Kind die Klasse stört und der Lernerfolg ausbleibt, obwohl die Stunde perfekt vorbereitet worden ist. Dies einzuordnen ist für Berufseinsteigende sehr schwierig, solche Situationen können verunsichern. Ein Gespräch mit einer erfahrenen Lehrperson kann dem entgegenwirken.

Zusätzlich stehen in den Schulen Fachbegleitungen zur Verfügung. Was ist deren Funktion?

Fachbegleitungen bieten den Berufseinsteigenden in den ersten beiden Jahren eine institutionalisierte Unterstützung. Dafür besuchen diese spezielle Weiterbildungen an der PH Zürich. Die bereits angesprochene Hilfe vom gesamten Team ist das eine, daneben braucht es aber einen regelmässigen Austausch bei schwierigen Herausforderungen. Diese Bezugsperson hat sich in der Phase des Berufseinstiegs sehr bewährt. Auch ich stehe in Kontakt mit den Fachbegleitungen, damit ich über die Entwicklungen in dieser Phase informiert bin. Für mich ist klar: Hilfe holen ist Teil einer professionellen Handlung. Das sage ich bereits an den Vorstellungsgesprächen. Das Heldentum ist ausgestorben.

Einen Teil für einen erfolgreichen Berufseinstieg übernimmt die PH Zürich. Wie beurteilen Sie das entsprechende Weiterbildungsangebot?

Die PH Zürich bietet zum Berufseinstieg verschiedene Kurse zu unterschiedlichen Themen an. Diese werden gemäss meinen Informationen gerne besucht. Unabhängig davon schwärmen alle unsere Berufseinsteigenden von der Gelegenheit, im Januar an die PH Zürich zu einer dreiwöchigen Weiterbildung zurückzukehren. Dann haben sie bereits wichtige Erfahrungen im Beruf gesammelt, und dadurch können sie sich gezielter weiterbilden – und sich gegenseitig über ihre Arbeit austauschen. In dieser Zeit übernehmen Studierende der PH Zürich unsere Klassen, also ein doppelter Gewinn.

Entscheiden sich generell die geeigneten Schülerinnen und Schüler für den Lehrberuf?

Ich bin sicher, dass sich grundsätzlich die richtigen Personen für den Lehrberuf entscheiden. Es sind dies vielfach Personen mit einer natürlichen Autorität, die vor eine Klasse stehen und diese erfolgreich führen können. Einige haben diese Rolle bereits früher eingenommen, etwa in Sportvereinen oder in der Pfadi. Ich staune manchmal darüber, wie stark Berufseinsteigende argumentieren können, etwa bezüglich ihrer Unterrichtsgestaltung. Dass sie in den ersten Berufsjahren ihre Erwartungen im Austausch mit den erfahrenen Lehrpersonen justieren müssen, ist normal.

Katrin Zulliger schloss 1997 das Primarlehrerseminar in Rorschach ab. Sie arbeitet seit drei Jahren als Schulleiterin in Niederuster, zuvor war sie in Bassersdorf und zuletzt für drei Jahre in Schanghai als Schulleiterin an einer deutschen Schule tätig.



2



3



1

Impressionen 2015

1 Willkommen an der PH Zürich

Im September starteten rund 900 Erstsemestrige ihr Studium an der PH Zürich. Aufgrund des schlechten Wetters wurde die Begrüssung kurzfristig vom Campus-Platz nach drinnen verlegt. Im 440 Personen fassenden grossen Hörsaal fand die Einführung deshalb in zwei Durchgängen statt.

2 Zukunftsgerichtetes Podium am Hochschultag

Auf einem Podium im Rahmen des Hochschultags standen die wichtigsten künftigen Herausforderungen für das Schulfeld im Mittelpunkt. Dabei waren sich die neue Bildungsdirektorin, Silvia Steiner, der Präsident des Schweizerischen Lehrerinnen- und Lehrerverbands, Beat W. Zemp, sowie Walter Bircher, Rektor der PH Zürich, einig: Es sind die finanziellen Rahmenbedingungen, welche die Schule speziell fordern werden. Gerade deshalb brauche es neue Lösungen, beispielsweise durch den Einsatz von Assistenzpersonal in Schulklassen.

3 Weiterer Ausbau der Studierendenmobilität

Die PH Zürich geht eine neue Partnerschaft ein: Anfang Juni war eine Delegation der Utah Valley University (UVU) aus den USA an der PH Zürich zu Gast. Anlässlich dieses Besuchs wurde ein Austauschabkommen mit Schwerpunkt Studierendenmobilität unterzeichnet (im Bild Rektor Walter Bircher, Prorektorin Ausbildung Barbara Fäh, Präsident Matthew S. Holland und Dean Parker Fawson von der School of Education).



6



7



5

4 Wie umgehen mit der Technik?

Greenscreen Workshops, 3D-Brillen, fliegende Besen im Trickfilm, AgentCubes und Roboterbienen, dies und einiges mehr gab es in den Workshops an der 17. UNM-Tagung («Unterrichten mit neuen Medien») zu sehen und zu entdecken.

5 Der Schweizer Schulpreis zu Gast an der PH Zürich

Sechs Schulen sind im vollen Hörsaal der PH Zürich mit dem Schweizer Schulpreis 2015 ausgezeichnet worden. Unter den Gästen waren viele Schölerinnen und Schöler der prämierten Schulen, daneben auch viele bekanntere Gesichter wie die Mitinitiantin des Schulpreises Carolina Müller-Möhl (2. Person v.l.) und Regierungsrat Christian Amsler. Für den Schulpreis 2015 haben insgesamt 48 Schulen ihre Bewerbung eingereicht, 12 davon schafften es in den Final und wurden danach von einem Expertengremium besucht (rechts im Bild eine der Gewinnerinnen, die Schule Schülerclub Nordstrasse Zürich).

6 Ein Blick in den Computer

Medienbildung findet nicht nur an der PH Zürich für Lehrpersonen statt, sondern auch in Untersiggenthal. Bereits zum zweiten Mal führte die PH Zürich zusammen mit dieser Primarschule einen Familien-Medienbildungsmorgen durch. Dies mit dem Ziel, bei den Eltern und Kindern das Interesse an den Technologien zu wecken und auch auf die Gefahren hinzuweisen.

7 Life in progress – Wie entsteht ein Film?

Der junge Mann «Taxido» wurden im Dokumentarfilm «Life in Progress» von der Filmemacherin Irene Loebell porträtiert. Im Rahmen eines Kulturapéros an der PH Zürich kamen die Regisseurin und der Komponist Mario Marchisella an die PH Zürich, um mit Studierenden über den Prozess des Filmemachens zu diskutieren. Die aus dem südafrikanischen Township Katlehong angereisten Jugendlichen, die im Film porträtiert werden, begeisterten das Publikum und die anwesenden Studierenden im Anschluss mit ihrem Tanz Pantsula.



Der Leistungsbericht der PH Zürich: Weiterhin steigende Studierendenzahlen in der Ausbildung, Angebote zum Thema Kompetenzorientierung in der Weiterbildung und neue Projekte in der Forschung.

Weiterhin steigende Studierendenzahlen in der Ausbildung

Im Herbst 2015 haben 890 Personen das Studium an der PH Zürich begonnen. Damit wurde mit 3133 Studentinnen und Studenten ein weiterer Höchststand erreicht. In allen Stufen werden die bestehenden Ausbildungsgänge weiterentwickelt.

Kindergarten-Unterstufe: Weitere Schritte zur Studienreform 2018

An verschiedenen abteilungsinternen Arbeitstagen wurde konzeptionell weiter an der Studienreform 2018 gearbeitet. Primäres Ziel dieser Reform ist es, den Studentinnen und Studenten noch mehr Verantwortung für den persönlichen berufsbezogenen Kompetenzaufbau zu übertragen. In Zukunft soll es ihnen vermehrt möglich sein, dort, wo sie eigene Lücken orten, entsprechende Schwerpunkte selbst zu setzen. Damit erhalten die Studierenden vermehrt Spielraum bei der Gestaltung ihres Studiumsverlaufs.

Praxislehrpersonen sind als Ausbildungspartner für einen erfolgreichen Berufseinstieg von hoher Bedeutung. Daher bieten die verschiedenen Stufen der PH Zürich für diese Zielgruppe regelmässig verschiedene Weiterbildungen und Austauschforen an, um ein geteiltes Verständnis über guten Unterricht weiterzuentwickeln. Die Eingangsstufe führte im Berichtsjahr beispielsweise Workshops zum Thema «Qualitätskriterien für gute Bilderbücher» durch. Die Veranstaltungen dienen der vertieften Auseinandersetzung mit neuen erziehungswissenschaftlichen und fachdidaktischen Erkenntnissen. Die Weiterbildungen wurden gemäss den erhobenen Rückmeldungen von den Praxislehrpersonen sehr geschätzt.

Primarstufe: Einbezug der Studierenden

Die Abteilung Primarstufe untersucht in einer Begleitstudie die Wirksamkeit der Ausbildung in der Primarstufe. Die nun erhobenen Daten bezüglich Qualifikation bei Studienbeginn, Selbsteinschätzungen und Prüfungsleistungen zeigen, dass den Vollzeitstudierenden in der Ausbildung und in den Praktika eine hohe berufliche Kompetenzentwicklung gelingt. Ein auffallend deutlicher Lernzuwachs ist im siebenwöchigen Quartalspraktikum zu beobachten. Die Resultate werden mit Daten aus der Evaluation der Berufseinstiegsphase ehemaliger Studierenden verglichen. In der weiteren Auswertung werden auch der Lernerfolg und der Kompetenzzuwachs im Ausbildungsgang der Primarstufe untersucht. Die Resultate fliessen in die Weiterentwicklung des ganzen Curriculums sowie der einzelnen Studienfächer ein.

Rückmeldungen bezüglich der Qualität der Ausbildung kommen auch aus den runden Tischen mit Studierenden und Leitungspersonen. Diese wurden 2015 systematisiert und weiter etabliert. Diese Massnahme soll die Studierenden vermehrt in die Entwicklungen der Hochschule einbeziehen und die Eigenverantwortung fördern.

Bei den Quest-Studiengängen wird auf der Primarstufe die Teilzeitausbildung weitergeführt. Für dieses überarbeitete Format erfolgte 2015 eine Eingabe auf EDK-Anerkennung.

Sekundarstufe I: Schlankere Studiengänge und Vorbereitung auf den Lehrplan 21

Anfang 2015 wurde in enger Zusammenarbeit mit dem Schulfeld das Projekt «Reform 17» gestartet. Ziel der Überarbeitung aller Studiengänge auf der Sekundarstufe I ist es, vielfältigere Ausbildungswege zu ermöglichen, die Passung mit dem Schulfeld zu verbessern und die Komplexität der Studiengänge zu reduzieren. Gleichzeitig wird den Vorgaben der Anerkennungsreglemente der EDK Rechnung getragen und die Fächerprofile dem Lehrplan 21 angepasst. Im Regelstudiengang wird die Bachelor-Phase in Zukunft mit einem Mobilitätssemester und dem Quartalspraktikum abgeschlossen. In der Masterphase können Vertiefungen gewählt werden, zum Beispiel in Informatik und Sonderpädagogik.

Im Herbst 2015 startete an der PH Zürich der letzte kantonale Quest-Studiengang. Ab 2017 wird auch auf der Sekundarstufe I ein Quereinstieg mit EDK-Anerkennung angestrebt.

Das Thema «Kompetenzorientierung in der Fachausbildung» wird immer wichtiger. Mit der PH Luzern wurde nun ein Lehrbuch zum Schwerpunkt «kompetenzorientiert unterrichten und beurteilen» geschaffen. Es richtet sich an Fachdidaktik-Dozierende, Praxislehrpersonen, Mentorinnen und Mentoren und Studierende. Das Buch beinhaltet auch Materialien zum kompetenzorientierten Unterrichten und Beurteilen in den einzelnen Fächern.

Sekundarstufe II / Berufsbildung: Orientierung an den Kompetenzen

Die Abteilung Sekundarstufe II / Berufsbildung überreichte im Sommer 2015 156 Lehrdiplome. Damit wurde der Rekordwert vom Vorjahr fast erreicht.

Seit einem Jahr beschäftigen sich drei Professuren mit Forschung und Entwicklung im Bereich der Berufsbildung und Berufspädagogik. Auch in den Studiengangsteams wird Entwicklungsarbeit geleistet: Im «Kompetenzenprojekt», in dessen Rahmen die typischen Handlungsfelder und wichtigsten Kompetenzen von Berufsbildungsverantwortlichen definiert werden, wurde die Publikationsreihe «Didaktische Hausapotheken» lanciert. Im dritten Heft wird das Modell mit den Handlungsfeldern und Kompetenzen als Ganzes dargestellt, und es werden Anwendungen aufgezeigt.

Dadurch, dass sich die Studiengänge für Berufsbildungsverantwortliche im Haupt- und Nebenberuf an der PH Zürich konsequent an Kompetenzen orientieren, hat die Bedeutung der Portfolioarbeit zugenommen. In den berufskundlichen Bildungsgängen führen die Studierenden nun ihr Portfolio elektronisch. Dadurch können Dozierende den Kompetenzaufbau ihrer Studierenden genauer verfolgen und ihnen zeitnah Feedbacks geben. Daneben ist die Vernetzung unter den Studierenden nicht mehr an die Präsenzveranstaltungen gebunden. Gleichzeitig wird die IT-Kompetenz weiter gefördert – ein Vorteil in der heutigen Berufs- und Bildungswelt.

Anstieg der Austauschaktivitäten im International Office (IO)

Das IO organisierte gemeinsam mit der ZHdK und der ZHAW die Konferenz «The Power of Communication». Zielpublikum waren Mitarbeitende aus dem Bereich der

internationalen Zusammenarbeit und Mobilität aller Schweizer Hochschulen. Dadurch konnten die über 100 Teilnehmenden ihr Wissen im Bereich der internationalen Kommunikation erweitern.

Nachdem die Studierendenmobilität nach dem Ausschluss der Schweiz aus dem Erasmus-Programm 2014 vorübergehend eingebrochen war, kam es 2015 wieder zu einem deutlichen Anstieg der Austauschzahlen. Allein im Herbstsemester 2015 nutzten rund 80 Studierende der PH Zürich die Möglichkeit, ein Mobilitätssemester an einer der über 70 Partnerhochschulen zu absolvieren. Ein Austausch fand erstmals an den neuen Partnerhochschulen in Göteborg, Toulouse, Tallinn und Padua sowie in Singapur, Rio de Janeiro, ins kanadische Québec und nach Kentucky in den USA statt.

Mehr Anmeldungen zum Studiengang Kindergarten-Unterstufe (KUst)

2015 haben sich mehr Personen zum KUst-Studiengang als zum Studiengang Kindergarten angemeldet. Der KUst-Studiengang bietet ein breites Fächerprofil an und befähigt zum Unterrichten auf der Kindergarten- und der Unterstufe.

Integration von Primar-Studiengängen

2015 startete ein neuer Teilzeitstudiengang, der in die Vollzeitstudiengänge integriert ist. Damit arbeiten Studierende mit unterschiedlichen Erfahrungen und Kompetenzen zusammen.

Sek-I-Nachqualifikationen

Einen Zulauf verzeichneten die Ergänzungsstudiengänge. Personen mit einem Sek-I-Lehrdiplom haben die Möglichkeit zur Nachqualifikation in einem zusätzlichen Fach. Gegen 100 Lehrpersonen machten 2015 von diesem Angebot auf Sekundarstufe I Gebrauch.

Weiterbildungen und Beratungen für das Schulfeld

Der Umgang mit digitalen Medien und die Gestaltung des kompetenzorientierten Unterrichts bildeten im Berichtsjahr wichtige Leitthemen der Angebote der Abteilung Weiterbildung und Beratung.

Persönliche Beratungen, Themenreihen und Weiterbildungsangebote

Ein Fokus richtete sich 2015 auf Schul- und Teamentwicklungen, Prozessbegleitungen und persönliche, fachdidaktische sowie prozessuale Beratungen. Die Abteilung Weiterbildung konzipierte in diesem Zusammenhang Angebote für den kompetenzorientierten Unterricht im Rahmen des Lehrplans 21. Die breite Auswahl an Kursen, Themenreihen und vertieften Lehrgängen in unterschiedlichen Bereichen bot 2566 Teilnehmenden Impulse für ihren Berufsalltag. Die Rückmeldungen waren erfreulich, insbesondere bezüglich der regelmässigen Weiterbildungsangebote in den Bereichen Berufseinführung und Intensivweiterbildung.

QUIMS: Schulerfolg ist kein Zufall

Im Juni wurde der zum sechsten Mal durchgeführte CAS «Qualität in multikulturellen Schulen» (QUIMS) erfolgreich abgeschlossen. Ausgehend von ihren Erfahrungen und Ressourcen setzten sich die Teilnehmenden mit sozialer, sprachlicher und kultureller Vielfalt auseinander. Als Begleitmassnahmen für die Schreibförderung hatte das Volksschulamt der PH Zürich den Auftrag erteilt, rund 80 QUIMS-Schulen eine zweijährige schulinterne Weiterbildung anzubieten. Schulen, die das Angebot «Schreiben auf allen Schulstufen» buchen, arbeiten wäh-

rend zweier Jahre an der Entwicklung der Schreibförderung. Die ersten drei der insgesamt sieben Weiterbildungsstaffeln waren innert kurzer Zeit ausgebucht. Der Umstand, dass sich bereits 60 Schulen für eine der Staffeln angemeldet haben, weist neben positiven Rückmeldungen darauf hin, dass das Angebot im Schulfeld gut aufgenommen wurde.

Klassenassistenzen: Vom Pilot zum Programm

Das Kursprogramm für Klassenassistenzen wurde auf Initiative des Verbands der Zürcher Schulpräsidien in Zusammenarbeit mit dem Volksschulamt als Pilotprojekt konzipiert und fand ab August an zehn Kursabenden statt. Der Kurs konnte bereits viermal durchgeführt werden. Die Rückmeldungen der Teilnehmenden, die mehrheitlich bereits als Klassenassistenzen im Schulfeld arbeiten, sind sehr positiv. Die für 2016 ausgeschrieben Kursabende sind bereits ausgebucht.

«Aufbruch in die Pensionierung» und Aus- und Weiterbildungen für Schulleitungen

Ebenso erfolgreich war das neue Seminar «Aufbruch in die Pensionierung». Das besondere Setting, der persönliche Austausch mit Menschen in der gleichen Situation und die Begleitung durch professionelle Coaches waren für die Teilnehmenden ein Gewinn.

Der CAS «Führen einer Bildungsorganisation» wurde 2015 mit zwei voll besetzten Lehrganggruppen durchgeführt. Die Leitungspersonen wurden für ihr Konzept der Studierendenbegleitung mit dem «CS Award for Best Teaching 2015» ausgezeichnet. Erstmals startete im September der neu entwickelte CAS «Pädagogische Schulführung». Dieser wurde von 19 Teilnehmerinnen und Teilnehmern besucht.

Unterricht mit digitalen Medien und Tablets

Immer mehr Schulen setzen auf den Einsatz von Tablets im Unterricht. Der von der Schweizerischen Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren (EDK) anerkannte Zertifikatslehrgang «Pädagogischer ICT Support» startete mit 40 Teilnehmenden aus allen Schulstufen. Dieser Lehrgang wird gemeinsam mit der PH FHNW, der PH Schaffhausen und dem Weiterbildungszentrum (WBZ) angeboten und befähigt Lehrpersonen unter anderem dazu, ihr Kollegium beim Einsatz von digitalen Medien zu beraten, anzuleiten und zu unterstützen.

Bei den Impulsen und Unterrichtsideen für Schulteams und Lehrpersonen waren die Kompetenzorientierung und der Lehrplan 21 auch in diesem Programm leitend. Alle Angebote wurden sowohl für Nutzer von iOS (Apple-iPad) als auch von Android-Betriebssystemen (Samsung-Tablets) durchgeführt.

Beratungen – Fragen zum Berufsverständnis

Die Abteilung Weiterbildung und Beratung führte auch im Berichtsjahr Coachings von Schulleiterinnen und Schulleitern und Einzelberatungen von Lehrpersonen durch. Wie im Vorjahr war die Nachfrage nach Laufbahnberatungen auch 2015 sehr gross. Häufige Themen waren das Berufsverständnis und die eigene berufsbiografische Entwicklung.

Der Campus als beliebter Tagungsort

Der Campus der PH Zürich hat sich als Tagungsort weiter etabliert. So trafen sich die Mitglieder des Netzwerks gesundheitsfördernder Schulen im Mai zur Tagung «Partizipation ist ... gesund». Das 9. Symposium Personalmanagement zum Thema «Führend verändern – verändert führen» zog 300 Teilnehmerinnen und Teilnehmer an. Das nach wie vor aktuelle Thema «Unterrichten mit neuen Medien» (UNM) lockte mit dem Thema «App@IT auf Bildung» knapp 250 Lehrpersonen sowie weitere Fachpersonen an die 13. UNM-Tagung.

Vorbereitungen für die Einführung des Lehrplans 21 und des kompetenzorientierten Unterrichts

Die PH Zürich hat das Konzept «Weiterbildungen für Schulleitende und Lehrpersonen zur Einführung des Lehrplans 21» beim Volksschulamt des Kantons Zürich eingereicht. Gleichzeitig wurde mit der Planung von Weiterbildungsangeboten begonnen.

Workshops im Kanton Glarus

Die PH Zürich leistete Vorbereitungsarbeiten für fachdidaktische Workshops, moderierte Veranstaltungen und Referate zum Lehrplan 21. Diese werden ab Mai 2016 im Kanton Glarus durchgeführt.

Die Tagesschule im Fokus

An vielen Schulen stehen pädagogisch sinnvolle Lösungen für ganztägige Betreuungsangebote ganz oben auf der Agenda. Der Leistungsschwerpunkt «Ganztagesbildung» unterstützt die Schulen dabei, qualitativ hochwertige Angebote zu entwickeln. Das zum fünften Mal ausgetragene Diskussionsforum «Ganztagesbildung» befasste sich 2015 mit der Frage nach guten Angeboten über Mittag.

Forschung – Wissen – Transfer

Lässt sich gute Praxis von einer Schule in die andere übertragen? Kann der Transfer von Konzepten aus der Wirtschaftswelt in die Schulwelt gelingen? Mit beiden Fragen beschäftigt sich die Abteilung Forschung und Entwicklung.

Der Begriff «Transfer» ist in der Sport- oder Finanzwelt ebenso gebräuchlich wie im Bildungsbereich. Hier wird unter diesem Begriff meistens das Problem erörtert, wie in der Schule erarbeitetes systematisches Wissen und Können in herausfordernden und wenig strukturierten Situationen auch tatsächlich zur Anwendung kommen. Unter «Transfer» kann aber auch die Herausforderung verstanden werden, eine erfolgreiche Praxis in einen anderen Anwendungskontext zu überführen.

Lassen sich Konzepte transferieren?

Schulen und schulisches Lernen sind gekennzeichnet durch strukturelle Merkmale, Gepflogenheiten und Traditionen, die mit den spezifischen Aufgaben von Schulen zusammenhängen. Die damit einhergehende «Eigenwelt» von Schule wird bisweilen kritisch diskutiert, und es wird etwa vorgeschlagen, Konzepte aus nichtschulischen Bereichen auf Schulen zu übertragen, um diese weiterzuentwickeln. Was aber lässt sich sinnvollerweise transferieren, ohne die Besonderheiten der schulischen Aufgabe zu missachten? Fragen der Übertragbarkeit stellen sich beispielsweise bezüglich Schulführung, Arbeitsräume, Zeitstrukturen oder des betrieblichen Gesundheitsmanagements. Diese Fragen sind insofern von grosser Relevanz, weil zahlreiche Studien und Dokumentationen zeigen, dass die Herausforderungen für die

Schulleitungen und Lehrpersonen ein erhebliches Belastungspotenzial darstellen.

Um einen Beitrag zur Stärkung der psychischen Gesundheit von Lehrpersonen und Schulleitungen zu leisten, realisiert Gesundheitsförderung Schweiz – gemeinsam mit der Schweizerischen Gesundheitsstiftung Radix – das Pilotprojekt «S-Tool in Schulen». Das Projekt wird in ausgewählten Schulen in zwei Kantonen durchgeführt.

Im Pilotprojekt «Evaluation «S-Tool in Schulen»» untersucht das Zentrum Inklusion und Gesundheit in der Schule der PH Zürich, ob sich bisherige Forschungserkenntnisse aus dem nichtschulischen Bereich auf Schulen übertragen lassen. Zudem wird die Praxistauglichkeit für den Schulkontext überprüft. Für die Evaluation wird ein multimethodischer Ansatz genutzt, um die Struktur-, Prozess- und Ergebnisqualität des Pilotprojekts zu bewerten. Die Ergebnisse der Evaluation dienen als Grundlage für die Entscheidung, ob das Projekt «S-Tool in Schulen» schweizweit lanciert werden soll.

Wissenstransfer von Schule zu Schule

Schulen haben neben vielen Gemeinsamkeiten lokale Besonderheiten. Wie lassen sich Projekte und Konzepte, die sich an einer Schule bewährt haben, auf andere Schulen übertragen? Wie können einzelne Schulen vom Wissen

und den Erfahrungen von anderen Schulen lernen? Welche Faktoren sind entscheidend, dass Konzepte erfolgreich implementiert werden können?

Solche Fragestellungen bildeten den Rahmen für die Evaluation «Begleitforschung zum Förderprogramm Umweltschulen – Lernen und Handeln». Das Förderprogramm unterstützt Volks- und Berufsfachschulen im Kanton Zürich dabei, sich mit Umweltbildung auseinanderzusetzen und Schulentwicklungsprozesse einzuleiten, die sie ganzheitlich und langfristig zu umweltverantwortlichen Akteuren im Bildungsbereich machen. Dafür werden jährlich Grundlagenmodule angeboten sowie ein finanzielles Budget und konkrete Angebote für schulinterne Weiterbildungen zur Verfügung gestellt. Das Programm wird von éducation21 und der Stiftung Mercator Schweiz mitgetragen und von der Bildungsdirektion unterstützt. Für die Evaluation waren folgende Fragestellungen leitend: Wie ist der schulische Kontext beschaffen, in dem das Projekt implementiert wird? Wie werden die Projektelemente und ihr Einfluss auf die Entwicklung als Umweltschule wahrgenommen? Welche Veränderungen finden im Zusammenhang mit Umweltbildung in der Schule statt, und wie können die Veränderungen mit den vorherigen Aspekten in Verbindung gebracht werden?

Die Resultate der Evaluationsstudie zeigten verschiedene positive Tendenzen in den Wirkungen während der Projektlaufzeit: Die konkreten umweltbezogenen Aktivitäten erfuhren eine zunehmend positive Wahrnehmung. Der schulische Kontext wurde als innovationsfreudig und unterstützend bewertet. Die Lernenden nahmen im Verlauf des Projekts Umweltthemen signifikant stärker wahr. Die Resultate stellen die Relevanz der Umweltbeauftragten für den Projekterfolg deutlich heraus – obwohl diese Rolle der Übernahme von spezifischen Führungsaufgaben keine einfache war. Festhalten lässt sich jedoch auch, dass die Schwierigkeiten nicht projekt- oder themenspezifisch waren, sondern mit der Organisation und Kultur in den Schulen zusammenhingen.

Wichtiger Transfer von Wissen auch an Tagungen

Auch der Quereinstieg in den Lehrberuf kann als Transfer thematisiert werden: Personen mit solider Ausbildung und beruflicher Erfahrung wechseln ihr Tätigkeitsfeld und bringen ihre Erfahrungen in ihrer neuen Aufgabe ein.

Die PH Zürich hat gemeinsam mit anderen Hochschulen im Herbst 2015 eine Tagung zum Thema Quereinstieg realisiert, an der aktuelle Forschungsergebnisse ausgetauscht und diskutiert wurden. Im Zentrum standen Berufsbiografien und Motive, professionelle Entwicklung während der Ausbildung und beim Berufseinstieg sowie die Erfahrungen in der Berufspraxis.

Tagungen sind typische Formate des wissenschaftlichen Wissenstransfers. Hier werden Forschungsergebnisse präsentiert, diskutiert und gleichzeitig von der Wissenschaftscommunity validiert. Gleichzeitig bieten Tagungen auch immer die Gelegenheit, Ergebnisse auf ihre praktische Relevanz hin zu überprüfen und zu diskutieren. Damit ermöglichen sie einen Transfer in Schule und in die Bildungsverwaltung.

Auch 2015 wurden Forschungsprojekte der PH Zürich vom Schweizerischen Nationalfonds SNF gefördert. Nachfolgend drei Beispiele.

Professionelles Wissen von Geschichtslehrpersonen

Das Projekt erhebt und analysiert das professionelle Wissen von angehenden Geschichtslehrpersonen und solchen, die bereits im Schuldienst stehen. Die Daten geben einen Einblick in die Genese des professionellen Wissens während der Ausbildungsphase sowie Hinweise auf die Weiterentwicklung in der Berufspraxis.

Integrative Förderung

Schulen integrieren heute verstärkt inklusive Formen sonderpädagogischer Unterstützung und Förderung. Wie gestaltet sich die konkrete Realisierung, welche Effekte hat sie für die geförderten Kinder? Die Ergebnisse liefern Erkenntnisse über die Praxis integrativer Förderung und geben Hinweise, in welche Richtung diese Praxis weiterentwickelt werden kann.

Transformation schulischen Wissens seit 1830

Das Projekt untersucht den Wandel der Konzepte von Geschichtsunterricht und historisch-politischem Lernen seit 1830 und vergleicht dazu Lehrmittel für die Volksschule in den Kantonen Zürich, Aargau und Schwyz. Damit wird ein Beitrag zur historisch ausgerichteten geschichtsdidaktischen Forschung geleistet.

Forschungs- und Entwicklungsprojekte 2015

Die Abteilung Forschung und Entwicklung führt eine eigene Forschungsdatenbank mit weiterführenden Informationen zu den einzelnen Projekten: www.phzh.ch > Forschung > Projektdatenbank.

Laufende Projekte

LITERALITÄT, MOTIVATION, LERNEN

Video-Unterrichtsstudie «Unterrichtsqualität, Lernverhalten und mathematisches Verständnis»

Alex Buff

01.03.2008 – 30.03.2018

ZENTRUM FÜR DIDAKTIK DER NATURWISSENSCHAFTEN

Energiestudie in der Primarschule (ESPri)

Maja Brückmann, Susanne Metzger, Pitt Hild, Kirsten Kallinna

01.10.2014 – 31.12.2017

Experimentelle Kompetenzen in den Naturwissenschaften (ExKoNawi)

Susanne Metzger, Christoph Gut, Pitt Hild, Kirsten Kallinna, Josiane Tardent

01.12.2011 – 31.12.2018

Simply Human: Ein Experimentierkoffer zum Thema «Mensch und Gesundheit»

Susanne Metzger, Kirsten Kallinna

01.04.2013 – 31.12.2017

ZENTRUM INKLUSION UND GESUNDHEIT IN DER SCHULE

Interdisziplinäre Schülerinnen- und Schülerdokumentation (ISD)

Reto Luder

01.01.2010 – 30.06.2017

Tabakprävention in der Familie – Niederschwellige Elternbildung (Femmes-Tische)

Roger Keller

01.07.2013 – 31.05.2016

Tavolata – Tischgemeinschaften für ältere Menschen

Roger Keller

01.01.2010 – 30.06.2016

Integrative Förderung (SNF)

Reto Luder, André Kunz, Kai Felkendorff, Marta Moretti, Ariane Paccaud, Anna Jossi

01.03.2014 – 28.02.2017

ZENTRUM PROFESSIONALISIERUNG UND KOMPETENZ-ENTWICKLUNG

ReQuest Begleitstudie –

Quereinstieg in den Lehrberuf

Christine Bieri, Simone Berweger, Christa Kappler, Mirjam Kocher, Andrea Keck

01.12.2011 – 31.12.2017

Kollegiales Unterrichtscoaching und Entwicklung experimentelle Kompetenz – Interventionsstudie in der schulpraktischen Ausbildung von Lehrpersonen für Biologie (KUBEX)

Corinne Wyss, Josiane Tardent, Christine Bieri

01.01.2014 – 30.06.2016

Schreiben – Sprechen – Spielen

Corinne Wyss

01.01.2014 – 31.12.2016

Professionelles Wissen von Geschichtslehrpersonen. Eine empirische Untersuchung auf der Grundlage eines Videosurveys (VisuHist)

Corinne Wyss, Stefanie Luginbühl

01.10.2012 – 30.06.2016

ZENTRUM FÜR SCHULENTWICKLUNG

Evaluation «CAS Schulentwicklung International»

Enikő Zala Mező, Nina-Cathrin Strauss

01.04.2012 – 31.12.2016

Evaluation «Begleitforschung SWISE»

Enikő Zala Mező, Alexandra Totter, Bettina Diethelm Werder

01.11.2012 – 31.12.2016

Begleitforschung zum Förderprogramm «Umweltschulen – Lernen und Handeln»

Enikő Zala Mező, Nina-Cathrin Strauss, Daniela Kuhn

01.11.2012 – 31.01.2016

Formative Evaluation des Französischlehrmittels dis donc!

Alexandra Totter

01.01.2014 – 31.12.2019

ZENTRUM FÜR SCHULGESCHICHTE

Verbände der Lehrerinnen- und Lehrerbildung als Akteure im Professionalisierungsprozess (SSLV, SPV, SGL)

Tomas Bascio, Andreas Hoffmann-Ocon

01.05.2013 – 31.12.2017

Sozialtechnologie und Pädagogik

Andrea De Vincenti, Norbert Grube, Andreas Hoffmann-Ocon

01.01.2012 – 31.12.2016

Erster Weltkrieg und Schule: Ausstellung und Buchprojekt

Andrea De Vincenti, Norbert Grube, Andreas Hoffmann-Ocon

01.01.2014 – 31.12.2016

Erstellung Findmittel Bibliothek

Rebekka Horlacher

01.01.2012 – 31.12.2016

Digitale Editionen

Rebekka Horlacher

01.01.2012 – 31.12.2016

FORSCHUNGSCLUSTER UND WEITERE PROJEKTE

Ressourcenentwicklung im Umgang mit Berufsanforderungen

Manuela Keller-Schneider

01.07.2010 – 31.12.2016

Beanspruchung und Kompetenzentwicklung in der Lösung von Entwicklungsaufgaben im Berufseinstieg von Lehrerinnen und Lehrern
Manuela Keller-Schneider,
Elif Arslan
01.04.2013–31.07.2016

Sinergia-Programm: Transformation schulischen Wissens seit 1830
Sabina Brändli, Stephan Hediger,
Helen Mühlestein
01.02.2011–31.01.2016

Neu gestartet

KINDER – KINDHEITEN – SCHULE
AOZ Future Kids – Schülerspezifische Lern- und Integrationsförderung
Anja Sieber, Gisela Unterweger
01.02.2015–31.01.2016

ZENTRUM FÜR DIDAKTIK DER NATURWISSENSCHAFTEN
«Stellwerk» und «Lernpass»
Bereich Natur und Technik
Susanne Metzger, Lorenz Möschler
01.07.2015–31.10.2017

ZENTRUM INKLUSION UND GESUNDHEIT IN DER SCHULE
Evaluation «S-Tool in Schulen»
Roger Keller, Simone Schoch
01.07.2015–30.06.2017

Stärkung der Integrationskraft in den Schulen (SIS)
Reto Luder
01.07.2015–31.01.2017

ZENTRUM PROFESSIONALISIERUNG UND KOMPETENZENTWICKLUNG
Berufslaufbahnen von Fachkräften im Bereich Pflege und Gesundheit (ProCom)
Simone Berweger
01.10.2015–31.12.2016

Aushandlungsprozesse der pädagogischen Zuständigkeiten in Tagesschulen im Spannungsfeld öffentlicher Erziehung (AusTer)
Patricia Schuler, Christa Kappler
01.01.2015–31.12.2018

ISSPP Switzerland
Christine Bieri
01.07.2015–31.12.2025

Umsteiger, einsteigen! (Männer an die Primarschule)
Christa Kappler
01.01.2015–31.12.2016

ZENTRUM FÜR SCHULENTWICKLUNG
Partizipation stärken – Schule entwickeln (PasSe)
Enikö Zala Mezö, Nina-Cathrin Strauss, Martin Retzl, Pascale Herzig, Reto Kuster, Daniela Kuhn
01.07.2014–31.12.2018

ZENTRUM FÜR SCHULGESCHICHTE
Orte und Praktiken der Lehrerinnen- und Lehrerbildung
Tomas Bascio, Andrea De Vincenti,
Norbert Grube,
Andreas Hoffmann-Ocon
01.01.2015–31.12.2019

FORSCHUNGSCLUSTER
Analyse und Förderung konstruktivistischer Unterrichtskompetenz: Eine videobasierte doppelte Intervention mit angehenden und erfahrenen Lehrpersonen
Mirjam Kocher, Matthias Baer
01.01.2015–30.06.2018

Fachdidaktisches Wissen und Motivation – Das Thema Wahrscheinlichkeit in der Ausbildung von Lehrerinnen und Lehrern der Primarstufe
Barbara Drollinger-Vetter, Alex Buff, Myrjam Zraggen
01.04.2015–30.06.2018

Kompetenzen und Qualität
Claudio Caduff
01.04.2015–31.03.2016

Abgeschlossen

KINDER – KINDHEITEN – SCHULE
Kinder, die auffallen. Eine Ethnographie von Anerkennungsverhältnissen im Kindergarten
Anja Sieber, Gisela Unterweger,
Christoph Maeder
01.01.2015–31.12.2015

Spiel und spielen: Ein ethnographisches Forschungsprojekt im Kindergarten
Anja Sieber, Gisela Unterweger
01.01.2014–30.07.2015

Classroom Pictures
Susan Gürber
01.01.2014–30.03.2015

LITERALITÄT, MOTIVATION, LERNEN
Frühe Sprachbildung entwickeln – Fachpersonal koordiniert qualifizieren (FSQ)
Claudia Neugebauer, Sibylle Künzli
01.04.2013–30.06.2015

MEDIENPÄDAGOGIK
Mobile Learning Scenarios
Klaus Rummler
01.01.2013–30.06.2015

Visualisierte Berufswünsche: Potenziale der Fotografie für Berufsberatung und Berufswahlunterricht
Heinz Moser, Thomas Hermann,
Peter Holzwarth, Klaus Rummler,
Walter Scheuble, Sarah Schlachetzki, Maraike Düssel
01.03.2012–30.06.2015

Bloggen in der berufspraktischen Ausbildung
Thomas Hermann, Alexandra Totter, Simon Baumgartner
01.07.2013–30.09.2015

ZENTRUM FÜR DIDAKTIK DER NATURWISSENSCHAFTEN
Evaluation Nawi
Susanne Metzger, Maja Brückmann
01.07.2013–30.06.2015

ZENTRUM INKLUSION UND GESUNDHEIT IN DER SCHULE
Klassifikation von Interventionen der Sonderpädagogik und der Gesundheitsförderung im Schulfeld (KISGS)
Reto Luder, André Kunz
01.01.2012–30.06.2015

Instrument Umgang mit Vielfalt
Judith Hollenweger
20.12.2013–31.12.2015

Gesundheit für alle (internes Projekt)
Roger Keller
01.03.2013–31.12.2015

Planungshilfen VSA
Roger Keller
01.01.2014–31.12.2015

ZENTRUM PROFESSIONALISIERUNG UND KOMPETENZENTWICKLUNG
Manual Ganztagesbildung
Patricia Schuler Braunschweig
01.01.2013–30.04.2015

FORSCHUNGSCLUSTER UND WEITERE PROJEKTE
Ressourcenentwicklung im Umgang mit Berufsanforderungen – ein Schulentwicklungsprojekt (RUMBA)
Manuela Keller-Schneider
01.07.2010–31.12.2015

DEZA Bosnien
Markus Maurer
29.10.2014–28.03.2015

Volksschule im Diskurs
Christoph Maeder, Michaela Heid,
Alexander Knoll
01.12.2014–31.07.2015

Die Repräsentation der Volksschule im deutschschweizerischen Schuldiskurs. Eine wissenssoziologische Analyse
Christoph Maeder, Michaela Heid,
Alexander Knoll
01.12.2014–31.07.2015

Überprüfung der Lernziel-erreichung bei Privatschulen
Peter Tresp, Maja Brückmann,
Regula von Felten, Corin Bieri,
Karin Landert
01.12.2014–30.06.2015

Die verschiedenen Zentren und Stellen an der PH Zürich

Die Zentren und Arbeitsstellen der PH Zürich richten ihre Dienstleistungen entlang der Strategie der Hochschule an nationale und internationale Zielgruppen.

Das Zentrum International Projects in Education (IPE)

Zu Beginn des Jahres erhielt das IPE die Gelegenheit, jene Projekte, die ganz oder teilweise vom Lotteriefonds des Kantons Zürich finanziert sind, im Rahmen des Zürcher Sechseläutens der Öffentlichkeit in einer Ausstellung vorzustellen.

Mit «FACE» (Families and Children in Education) wurde auch das jüngste Projekt des IPE präsentiert. Es hat zum Ziel, Kindern aus der Roma-Community durch den Unterricht in Lifeskills und Selbstkompetenzen zu einem besseren Stand in der Schule zu verhelfen. Innovativ an diesem Projektansatz ist der konsequente Miteinbezug der Eltern. In diesem Zusammenhang wurde 2015 der erste Band der Lehrmittelreihe «FACE» fertiggestellt. Beim Kickoff in Rumänien erhielten 40 Lehrpersonen und 100 Kinder eine intensive Einführung.

Zum Abschluss kam die sechsbändige Lehrmittelreihe für den Unterricht «Heimatliche Sprache und Kultur» zum Thema Mehrsprachigkeit. Sie wurde von Orell Füssli in das Verlagsprogramm aufgenommen und wird aktuell in verschiedene Sprachen übersetzt.

Im Bereich Berufswahlorientierung wurde das in Rumänien laufende Projekt «JOBS» für die Republik Moldau weiterentwickelt. Dafür erhielt das IPE für erste Implementierungsschritte von der Stiftung Palatin eine grosszügige Unterstützung.

2015 lancierte das IPE im Rahmen des Projekts «Living Democracy» (Fokus Demokratiebildung) eine Website, die sämtliche Materialien für den Unterricht in Demokratie- und Menschenrechtsbildung auf Englisch, Griechisch und Albanisch zugänglich macht. Die Websites wurden im Auftrag des Europarats vom IPE entwickelt; vorgesehen sind Übersetzungen in acht Sprachen.

Ein weiterer Schwerpunkt des IPE lag bei der Organisation einer UNICEF-Tagung zum Thema inklusive Bildung. Die Konferenz fand auf dem Campus der PH Zürich statt und wurde von rund 100 Teilnehmenden aus vierzehn Ländern besucht.

Das Zentrum für Hochschuldidaktik und Erwachsenenbildung (ZHE)

Der Bereich Hochschuldidaktik des ZHE hat sich im Berichtsjahr als Anbieter und Partner für hochschuldidaktische Weiterbildungen von Hochschuldozierenden weiter positioniert. Rund 430 Personen besuchten die vier CAS-Lehrgänge und 24 Modulanlässe. Zusätzlich wurden neben verschiedenen internen Leistungen 33 externe Beratungen, Workshops, Tagungen und Referate an Universitäten, Fachhochschulen, Pädagogischen Hochschulen und Höheren Fachschulen durchgeführt.

Das Schreibzentrum war für 38 Workshops mit insgesamt 364 Teilnehmenden sowie für 432 Beratungen

verantwortlich. Daneben wurden die beiden Bücher «Schreiben und Reflektieren: Denksuren zwischen Lernprozess und Leerlauf» sowie «Schreiben und Scham. Wenn ein Affekt zur Sprache kommt» publiziert.

2015 baute die Evaluationsstelle die Anzahl der bearbeiteten Umfragen sowie die Erfassung und Auswertung der eingegangenen Rückmeldungen weiter aus. Insgesamt wurden von internen und externen Auftraggebenden knapp 800 Befragungen mit ca. 12000 eingegangenen Fragebogen verarbeitet. Dabei konnten viele Projekte in ein entsprechendes systematisches Qualitätsmanagement integriert werden.

Im Bereich Weiterbildung von Berufsfachschullehrpersonen sind die beiden CAS-Lehrgänge nach wie vor gefragte Angebote. Ein zusätzlich schulintern organisierter Lehrgang wurde von 27 Personen besucht, die Intensivweiterbildung 2014/15 wurde von 11 Teilnehmenden abgeschlossen. An 26 durchgeführten Kurzzeitangeboten nahmen total 810 Personen teil, an schulinternen Weiterbildungen waren es 98 Personen.

Die Arbeitsstelle für Lehrplan und Lehrmittel (ALM)

Lehrmittel sind wichtige Innovationsträger im Schulfeld und gewinnen im Hinblick auf die geplante Einführung des Lehrplans 21 zusätzlich an Bedeutung. Die ALM bearbeitet dazu ein Dutzend Lehrmittelprojekte, digitale Lehrwerkteile stehen dabei immer mehr im Vordergrund.

Um den Lehrplan 21 im Unterricht wirksam umsetzen zu können, werden sich Lehrpersonen zu Themen wie Aufgaben und Settings, Lehren und Lernen sowie Beurteilung und Förderung weiterbilden. Fachdidaktikerinnen und Fachdidaktiker bauen daher ein inhaltlich entsprechendes Angebot auf. Anschauungsbeispiele in Form von Unterrichtsfilmen, welche die Kompetenzorientierung und den Lehrplan 21 erklären, stehen bereits heute auf der Website der PH Zürich zur Verfügung.

Zusätzlich wurde im Berichtsjahr zum Thema «Kompetenzorientiertes Lernen – Lehrplan 21» eine Tagung durchgeführt, die von 450 Personen besucht wurde.

Die Publiktionsstelle (PUS)

Die PUS wird seit dem Ausscheiden ihres Leiters im Frühjahr mit einem kleineren Aufwand betrieben. Sie konzentriert sich auf die Abwicklung des Vertriebs der rund 75 Titel des Verlags Pestalozzianum, der im Jahr 2012 auf Geheiss der Bildungsdirektion geschlossen wurde. Die PUS koordiniert die Vertriebskanäle und führt die Lagerbestände, zusammen mit dem Lernmedienshop der PH Zürich, dem Lehrmittelverlag Zürich und dem Schneider-Verlag Hohengehren. 2016 soll entschieden werden, wie es mit der PUS weitergeht. Die Grundlagen werden unter der Leitung des Prorektorats Weiterbildung und Forschung erarbeitet. Anfragen potenzieller Autorinnen und Autoren sowie Anfragen anderer Institutionen weisen darauf hin, dass der Bedarf weiterhin besteht.

Das Zentrum für Hochschuldidaktik und Erwachsenenbildung (ZHE)

Das ZHE orientiert sich an Kundensystemen zwischen Sekundarstufe II und der Tertiärstufe. Das praxisnahe Angebot richtet sich zu 80 Prozent an externe Kunden, daneben arbeitet das ZHE auch für interne Dienstleistungen.

National führend in Bereichen Lehrmittel und kompetenzorientiertes Lernen

Die PH Zürich ist national führend im Bereich der Lehrmittel für die Volksschule. Dies über den ganzen Lebenszyklus eines Lehrmittels: Entwicklung, Erprobung, Einführung und Evaluation. Einmalig ist das Angebot im Bereich kompetenzorientiertes Lernen als Schlüssel zur Umsetzung des Lehrplans 21.

Das Zentrum International Projects in Education (IPE)

Das IPE führt Drittmittelprojekte im Bereich der Migration, Berufswahlorientierung und Demokratiebildung durch. Ein wichtiger Aspekt ist der internationale Wissensaustausch. Das Projekt NEZI untersuchte die Dynamik des Aufwachsens zwischen verschiedenen Bezugssystemen am Beispiel der albanischen Diaspora in Europa. Das Projekt wurde zusammen mit Albanien, dem Kosovo und Mazedonien konzipiert und vom Staatssekretariat für Bildung, Forschung und Innovation finanziert.

Steigende Studierendenzahlen auch am Institut Unterstrass

Das Institut Unterstrass ist seit 2002 eigenständiger Partner der Pädagogischen Hochschule Zürich. Das im September 2014 neu erstellte Institutsgebäude hat sich im Studienalltag bewährt und beherbergt neu auch einen Studiengang Kindergarten/Unterstufe.

58 Personen erhalten ihr Lehrdiplom

Im Herbst 2015 waren 214 Personen am Institut Unterstrass zur Ausbildung in den Studiengängen Richtung Kindergarten, Kindergarten/Unterstufe und Primarstufe eingeschrieben – so viele wie noch nie. Zu diesem Anstieg beigetragen haben die zahlreichen Quereinsteigenden und der neu am Institut Unterstrass durchgeführte Stufenumstieg Kindergarten für Primarlehrpersonen.

Nach der Einweihung des neuen Institutsgebäudes im September 2014 stand das Folgejahr auch im Zeichen der Inbetriebnahme. Die architektonisch ansprechende Hülle musste sich nun im Ausbildungsalltag bewähren. Dabei mussten sich bisher etablierte Abläufe neu einspielen und verschiedene Konzepte den realen Erfordernissen angepasst werden. Auch in den neuen Räumlichkeiten soll nach wie vor eine hochstehende, praxisnahe Ausbildung für den Lehrberuf angeboten werden. Dazu haben sich im Herbst 2015 48 neue Studentinnen und Studenten für den dreijährigen Regelstudiengang und 27 Personen für den zweijährigen Vollzeitstudiengang für Quereinsteigende angemeldet.

Kurz zuvor konnten 58 Abgängerinnen und Abgänger ihr Lehrdiplom in Empfang nehmen – davon 18 Personen im berufsintegrierten Ausbildungsmodell «Studprax für die Kindergartenstufe», 23 Studierende für die Pri-

marstufe und 17 Studierende im Studiengang «Quest», ebenfalls auf der Primarstufe.

27 neue Quereinsteigende

Mit der Revision des PH-Gesetzes werden Studiengänge für Quereinsteigende legitimiert – das Institut Unterstrass bietet in Absprache mit der PH Zürich den Studiengang «Quereinstieg für die Primarstufe» als ständigen Ausbildungsgang im zweijährigen Konzept an. Das intensive einjährige Grundstudium wird in Vollzeit absolviert und führt nach einem zweiten berufsintegrierten Jahr mit 40–60-Prozent-Anstellung als Lehrperson zum Lehrdiplom.

27 Studierende mit Berufserfahrung in anderen Feldern starteten im September 2015 neu in diesem Studiengang. Da gleichzeitig noch 25 Personen im bisherigen dreijährigen Modell studieren, stieg die Zahl der Quereinsteigenden, die am Institut Unterstrass immatrikuliert sind, im Jahr 2015 auf 75 an. In den folgenden Jahren wird sich aber die Zahl der Quereinsteigs-Studierenden bei insgesamt 48 (24 pro Jahrgang) einpendeln.

Die Studentinnen der Kindergartenausbildung absolvierten wiederum ihr letztes Studienjahr im Modell «Stud-Prax». Dabei übernehmen sie zu zweit eine Kindergartenstelle und schliessen parallel dazu ihr Studium ab. Dieser Studiengang, in dem die Studierenden theoreti-

sche Konzeptionen direkt mit praktischen Erfahrungen verbinden können, wird im Studienjahr 2015/16 ein weiteres Mal geführt werden. Damit kann ein Beitrag gegen den Mangel an Lehrpersonen in der Kindergartenstufe geleistet werden.

Ebenfalls im Sommer 2015 haben zwölf ehemalige Grundstufenlehrpersonen mit Lehrdiplom der Primarstufe ihre Ausbildung zur Kindergartenlehrperson abgeschlossen. Sie unterrichteten früher zusammen mit einer Kindergartenlehrperson als fachliches Tandem Kinder von 4 bis 8 Jahren im ausgelaufenen Grundstufenmodell. Am Institut Unterstrass vertieften sie nun ihre Kompetenzen in Kindergartendidaktik, um in Zukunft auch auf dieser Stufe unterrichten zu dürfen.

Neue Kooperation

Neu können Primarlehrpersonen, die auf der Kindergartenstufe unterrichten beziehungsweise unterrichten wollen, das Lehrdiplom für diese Stufe auch am Institut Unterstrass erwerben. In Kooperation mit der PH Zürich wurde ein eng mit der Berufstätigkeit verknüpfter Studiengang konzipiert, in den die Erfahrung der Dozierenden in der Aus- und Weiterbildung von Lehrpersonen für Kinder von 4 bis 8 Jahren einfließen. Neun Primarlehrpersonen nutzten die Gelegenheit, ihre Lehrberechtigung für den Kindergarten zu erweitern.

Wissen und Kompetenzen in der «Bildung 4- bis 8-jähriger Kinder» fliessen auch in den neuen Studiengang Kindergarten/Unterstufe ein. Studierende, die mindestens über die Fachmaturität Pädagogik verfügen, erwerben in diesem Studiengang die Lehrberechtigung für die fünf Schuljahre vom Kindergarten bis zur dritten Klasse. Das Angebot am Institut Unterstrass erfolgt kombiniert mit dem Studiengang Kindergarten. Im Herbst 2015 haben je zwölf Studentinnen und Studenten die beiden Studienrichtungen Kindergarten und Kindergarten/Unterstufe gewählt.

Kinderforschen und NaTech

Die Vereinbarung mit dem Volksschulamt zur Unterstützung der Kurse von «kinderforschen.ch» konnte im Berichtsjahr erneuert werden: Im Rahmen der Initiative «NaTech» zur Förderung der technisch-naturwissenschaftlichen Kompetenz können Kindergarten- und Unterstufen-Lehrpersonen unentgeltlich von den seit 2009 am Unterstrass erfolgreich angebotenen Kursen profitieren. Über 300 Lehrpersonen nutzten bisher diese Gelegenheit, forschendes Lernen am eigenen Leib zu erfahren und diesen Ansatz auch auf ihren Unterricht zu übertragen.

CAS DaZ (Deutsch als Zweitsprache)

Die Kenntnis der deutschen Sprache ist von entscheidender Bedeutung für den späteren Schulerfolg. Je früher die Förderung der Sprachkompetenz erfolgt, umso

besser gelingt der Start ins schulische Lernen. Das Institut Unterstrass bietet deshalb einen gezielten Weiterbildungsgang für Lehrpersonen der unteren Schulstufen (Kindergarten und Unterstufe) an. Die Nachfrage ist gross, der Anteil fremdsprachiger Kinder im Kanton Zürich wächst nach wie vor, und es besteht ein Mangel an gut ausgebildeten DaZ-Lehrpersonen. Im Juli starteten 27 Personen mit diesem CAS.

MAS Wirksamer Umgang mit Heterogenität

Kurz vor Beginn des neuen Schuljahres 15/16 haben die Absolventinnen und Absolventen des Masterstudiengangs ihre Masterarbeiten eingereicht. Die grösste Herausforderung des drei Jahre dauernden MAS war damit geschafft. Im November galt es noch, die Arbeit einem kritischen Publikum zu präsentieren, um dann im Februar das Diplom in Empfang zu nehmen. Ein Diplom, das aufgrund der Zusammenarbeit des Instituts Unterstrass mit der Universität Hildesheim die Möglichkeit bietet, eine Promotion zu erlangen.

Weitere 18 Lehrpersonen haben im Herbst mit dem neuen Zyklus des MAS gestartet. Im ersten CAS «Didaktik der Vielfalt» setzen sie sich mit der Kernkompetenz des Unterrichts unter der Prämisse «grosse Heterogenität» auseinander.

Weiterbildung «Starker Kindergarten – Starke Unterstufe»

Für Kindergarten- und Unterstufen-Lehrpersonen wurde das Kursangebot «Starker Kindergarten – Starke Unterstufe» zu fünf aktuellen Herausforderungen – von der «Beurteilung/Förderung» über das «Classroom-Management» und den Umgang mit «schwierigen» Kindern bis hin zur effizienten Planung der Zusammenarbeit – konzipiert. Das Thema «Beurteilung/Förderung» stiess dabei auf das grösste Interesse. Es ist dies ein Spannungsfeld, das wohl auch erfahrene Lehrpersonen immer wieder beschäftigt.

Die Hochschulversammlung im Gespräch mit der Hochschulleitung

Die Hochschulversammlung hat die Anliegen der Mitarbeitenden und der Studierenden in Gesprächen mit der Hochschulleitung und den Prorektoratsleitungen vertreten. Schwerpunkte waren die Mitwirkung bei der Wahl des neuen Rektors, beim Projekt «Revision der Personalverordnung» sowie bei den Beratungen über mögliche Sparmassnahmen.

Delegiertenversammlung und Senat

Im Berichtsjahr nahm die Hochschulversammlung ihren Auftrag wahr, bei der Wahl des neuen Rektors mitzuwirken. Einerseits befassten sich die Delegierten mit Verfahrensfragen und machten Vorschläge zu einzelnen Verbesserungen, andererseits gaben sie zuhanden der Findungskommission eine Wahlempfehlung ab. Ein weiterer Fokus der Hochschulversammlung lag im Projekt «Revision der Personalverordnung» (PVF). Zusammen mit den Mitwirkungsorganen der anderen Hochschulen der Zürcher Fachhochschule wurde in Gesprächen mit den Projektverantwortlichen versucht, eine Annäherung zwischen den verschiedenen Positionen herbeizuführen. Nach wie vor wünschen die Mitwirkungsorgane mehr Verbindlichkeit im Verordnungstext und die Projektverantwortlichen mehr Offenheit und Flexibilität.

Die Mitwirkung der Hochschulversammlung war auch bei der Konkretisierung von Sparmassnahmen und bei der Überprüfung des Leistungsauftrags der PH Zürich gefragt. Zudem befassten sich die Delegierten mit den Auswirkungen, welche die kommende Reglementsänderung der Personalvorsorge des Kantons Zürich (BVK) für die Angestellten haben wird. Beide Themen wurden auch an einer offenen Delegiertenversammlung im Herbst, an der über achtzig Personen teilnahmen, besprochen. Schliesslich wurde im Dezember mit Susanna Larcher eine neue Präsidentin für die kommenden drei Jahre gewählt.

Mittelbau: Personalentwicklung

Die Mittelbauvertretung wurde im Berichtsjahr personell ausgebaut: Neu setzen sich vier Delegierte für die Anliegen des Mittelbaus ein. Ein zentraler Punkt ist für den Mittelbau die Entwicklung von Laufbahnmodellen, insbesondere im Hinblick auf die Ernennung zur Dozentin

oder zum Dozenten. In diesem Zusammenhang hat der Vorstand den Austausch mit der Hochschulleitung gesucht und Verfahren zur Diskussion gestellt, die zur Verbesserung der Situation des Mittelbaus beitragen.

AT-Personal: Workshop «Konzentration in Grossraumbüros»

Im vergangenen Jahr ist ein Mitglied der Vertretung des administrativ-technischen Personals (AT) im Vorstand zurückgetreten. Laut Geschäftsordnung der Hochschulversammlung teilen sich der Mittelbau und das AT-Personal zusammen sieben Sitze. Da im Moment vorwiegend Geschäfte der Wissenschaftlichen Mitarbeitenden (WIMA) und von Dozierenden behandelt werden, war es sinnvoll, die Sitze neu zu verteilen. Die WIMA sind nun mit vier, das AT-Personal mit drei Personen in der Hochschulversammlung vertreten. Diese Abmachung gilt ohne Änderung der Geschäftsordnung für eine zweijährige Übergangsfrist. Eine Vakanz gab es auch in der Kommission für Gleichstellung. Diese Position wurde im Mai neu besetzt.

Versammlung der Studierenden (VS): Lebendige Campus-Kultur

Die Veranstaltungen des Ressorts Events des VS und das Studentenmagazin «RePHlex» erfreuen sich weiterhin grosser Beliebtheit. Als Konsequenz wurde die Auflage von «RePHlex» auf 1500 Exemplare erhöht. Das Ressort Schulentwicklung hat sich im Berichtsjahr für die Anpassung der Präsenzregelung in den Veranstaltungen erfolgreich engagiert. Weiter setzte sich der VS dafür ein, förderorientierte Rückmeldungen zu Leistungsnachweisen und konsequente Auswertungen von Modulen zu erhalten, damit die Resultate in die Ausbildung einfließen können.

Die Kommissionen und ihre Dienstleistungen an der PH Zürich

Die PH Zürich führt zwei Kommissionen und die Stelle für Personalfragen. Alle drei Gremien richten sich mit unterschiedlichen Themen und Angeboten an die Mitarbeitenden und Studierenden.

Kommission Betriebliches Gesundheitsmanagement (BGM)

Die Kommission BGM berät und unterstützt die PH Zürich bei der Erreichung des Organisationsziels «Gesunde Hochschule mit gesunden Mitarbeitenden und Studierenden».

Im Berichtsjahr wurde das bereits bestehende Angebot in den Bereichen Bewegung, Entspannung und Ergonomie weitergeführt und weitgehend für die Studentinnen und Studenten zugänglich gemacht. Die Nutzung der Angebote nahm im Vergleich zum Vorjahr zu. Weiter bot die Kommission BGM Unterstützung bei der Erstellung der Mitarbeitendenumfrage 2015. Neu wurden gesundheitspezifische Fragen miteinbezogen. Zudem hat sich die Kommission BGM stärker vernetzt und zusammen mit der Zürcher Hochschule für angewandte Wissenschaften (ZHAW) und dem Eidgenössischen Hochschulinstitut für Berufsbildung (EHB) den Verein Netzwerk Gesundheitsfördernde Hochschulen Schweiz gegründet. 2016 möchte die Kommission BGM das Angebot für Studierende weiter ausbauen, den Folgeprozess der Mitarbeitendenumfrage 2015 unterstützen und sich auf das Angebot im Bereich der psychischen Gesundheit fokussieren.

Umweltkommission (UKO)

Die UKO setzt sich für einen sorgsamen Umgang mit Ressourcen an der PH Zürich ein. Dazu gehört auch, betriebsökologische und nachhaltigkeitsrelevante Themen ins Bewusstsein der Mitarbeitenden und Studierenden zu rücken.

Im Berichtsjahr stand deshalb die Sensibilisierung von Studierenden und Mitarbeitenden im Vordergrund. Dank Synergien mit dem Aktionsmonat «Zürich isst» konnte die Wanderausstellung von Helvetas «Wir essen

die Welt» an der PH Zürich gezeigt werden. Die interaktive Ausstellung nahm die Besuchenden mit auf eine kulinarische Weltreise in acht Länder, die mit Fragen rund um Nahrungsmittel konfrontiert sind. Dabei wurden auch Fragen rund um das Essen, die Nahrungproduktion und um Handel, Hunger und Überfluss thematisiert und die Zukunft der globalen Ernährung beleuchtet.

Rund 4000 Personen besuchten diese Ausstellung, darunter 54 Schulklassen und 28 Modulgruppen. Damit konnten rund 600 angehende Lehrerinnen und Lehrer zu einer lebhaften und differenzierten Auseinandersetzung mit dem aktuellen Thema nachhaltige Ernährung angeregt werden. In der Folge wird sich die UKO weiterhin den Herausforderungen der ökologischen Betriebsführung und des optimierten Ressourcenverbrauchs widmen.

Kommission Diversity_Gender (KDG)

Die Kommission Diversity_Gender unterstützt die PH Zürich darin, Diversity und Chancengleichheit in den hochschulbezogenen Tätigkeiten als Innovations- und Qualitätsfaktor zu nutzen. So fand 2015 die «Diversity Policy» Verankerung im neu erstellten Konzept «Personalentwicklung». Weiter liegen erste Ergebnisse des Monitorings zur Gender- und Diversity-Kompetenz in der Lehre vor. Das Monitoring läuft im Rahmen des «Bundesprogramms Chancengleichheit von Frauen und Männern an den Fachhochschulen 2013–2016» und wird 2016 fortgeführt.

Im September fand der Nationale Zukunftstag mit 62 Schülerinnen und Schülern statt. Angesichts der noch immer tiefen Männerquote im Lehrberuf reservierte die KDG drei Viertel der Plätze für männliche Jugendliche. Zwei Monate später war der Auftakt des

Projektes NORMA zur Sensibilisierung von Diversity_Gender an der PH Zürich: Zur Filmvorführung «Der Kreis» mit anschliessender Podiumsdiskussion kamen über 60 Studierende und Mitarbeitende.

Die Projekte des Vereins «Männer an die Primarschule» konnten im Berichtsjahr durch weitere Gelder vom Eidgenössischen Büro für die Gleichstellung von Frau und Mann (EBG) fortgeführt werden. Im Zusammenhang mit dem Programm «Jugend und Gewalt» von Bund, Kantonen und Gemeinden unterstützte die KDG die Fachstelle für Gleichstellung bei der Planung und Umsetzung einer Fachtagung zum Thema «Gewalt in jugendlichen Paarbeziehungen», welche 2016 stattfinden wird.

Stelle für Personalfragen (SteP)

Die SteP besteht aus zwei Mitgliedern, die jeweils von der Hochschulversammlung ernannt werden. Die Aufgaben beinhalten sowohl Auskünfte wie auch Begleitungen in unterschiedlichen Gesprächssituationen. Die Themen reichen von individuellen Anfragen zu allgemeinen Rahmenbedingungen bis hin zu konkreten, konflikthaften Gesprächs- und Arbeitssituationen. Neben verschiedenen Fragen zu den Anstellungsbedingungen und den Mitarbeitendenbeurteilungen kamen erneut belastende Situationen zwischen Mitarbeitenden und Vorgesetzten zur Sprache.

Die Anfragen an die SteP sind im Vergleich mit dem Vorjahr leicht angestiegen. Hilfreich war ein Austausch mit der Personalleitung, dieser soll auch im kommenden Jahr stattfinden. 2016 wird sich die SteP weiterhin den Anliegen der Mitarbeitenden annehmen und den Kontakt zu den Abteilungs-, Bereichs- und Teamleitenden suchen. Zudem möchte die SteP Gespräche mit den Personalverantwortlichen etablieren.

Weiterentwicklungen in der Verwaltungsdirektion

In der Verwaltungsdirektion sind sehr unterschiedliche Arbeitsbereiche organisiert. In vielen Abteilungen wurden durch Weiterentwicklungen von Abläufen Optimierungen erreicht.

Bibliothek optimiert den Bestand und das Angebot

Die Bibliothek hat 2015 rund 3500 gedruckte Bücher und über 5000 neue E-Books erworben. Dazu konnten etwa 6000 elektronische Bücher aus den Jahren 2005 bis 2014 vom Springer-Verlag in den Bibliothekskatalog aufgenommen werden. Ein elektronisches, cloudbasiertes, dreidimensionales Gebäude- und Rauminformationssystem erleichtert neu die Orientierung in der Bibliothek. Es ist in seiner Art einzigartig und zeigt an, wo sich die gewünschten Medien und Arbeitsplätze befinden. Über QR-Codes lässt sich zudem eine Verknüpfung mit mobilen Geräten herstellen und die gewünschte Gebäudekarte laden.

Im Sommer wurde in der Bibliothek ein Kundenmanagementsystem eingeführt. Damit können Rückmeldungen und Anregungen der Benutzerinnen und Benutzer einfacher erfasst und der Bibliotheksbetrieb dadurch weiter optimiert werden.

An der ersten sogenannten «Langen Nacht der aufgeschobenen Arbeiten» erhielten Studierende beim Verfassen ihrer Leistungsnachweise und Abschlussarbeiten von Fachleuten Unterstützung. Aufgrund der hohen Teilnahmezahlen und der positiven Rückmeldungen wird dieser Anlass auch im nächsten Jahr durchgeführt werden.

Intranet-Startseite: Information und Kollaboration

Im Zuge der Überarbeitung des Erscheinungsbildes der PH Zürich wurde auch der Einstieg in das Intranet neu konzipiert und gestaltet. Alle Mitarbeitenden haben nun auf der Startseite direkten Zugriff auf Inhalte aus der

SharePoint-Kollaborationsplattform, auf die Schulverwaltungsapplikation und auf verschiedene Newskanäle der PH Zürich. Die Seite lässt sich individuell auf die verschiedenen Ansprüche konfigurieren.

Neue Lösungen optimieren Abläufe

Neu können sich angehende Studentinnen und Studenten über die Website der PH Zürich für ihr Studium anmelden. Dies entlastet einerseits die Administration in der Kanzlei, gleichzeitig wird das Anmeldeverfahren für die Studierenden einfacher.

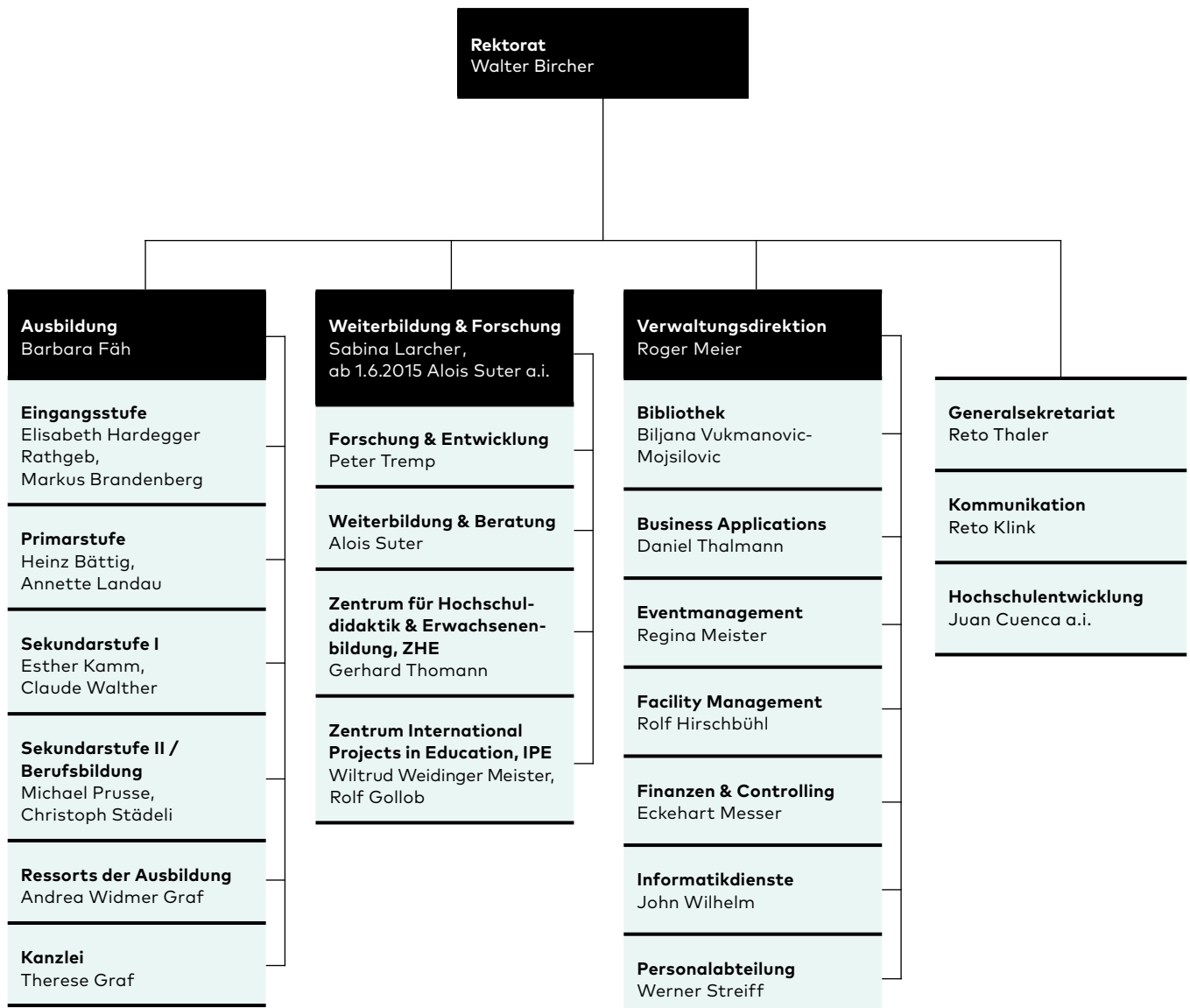
Eine neue Oberfläche hat auch die Schulverwaltungssoftware Evento erhalten. Mit Evento wird der gesamte Hochschulbetrieb der Lehre und der Weiterbildung organisiert und administriert. Komplexe Arbeitsschritte können nun einfacher und übersichtlicher dargestellt und damit schneller bearbeitet werden.

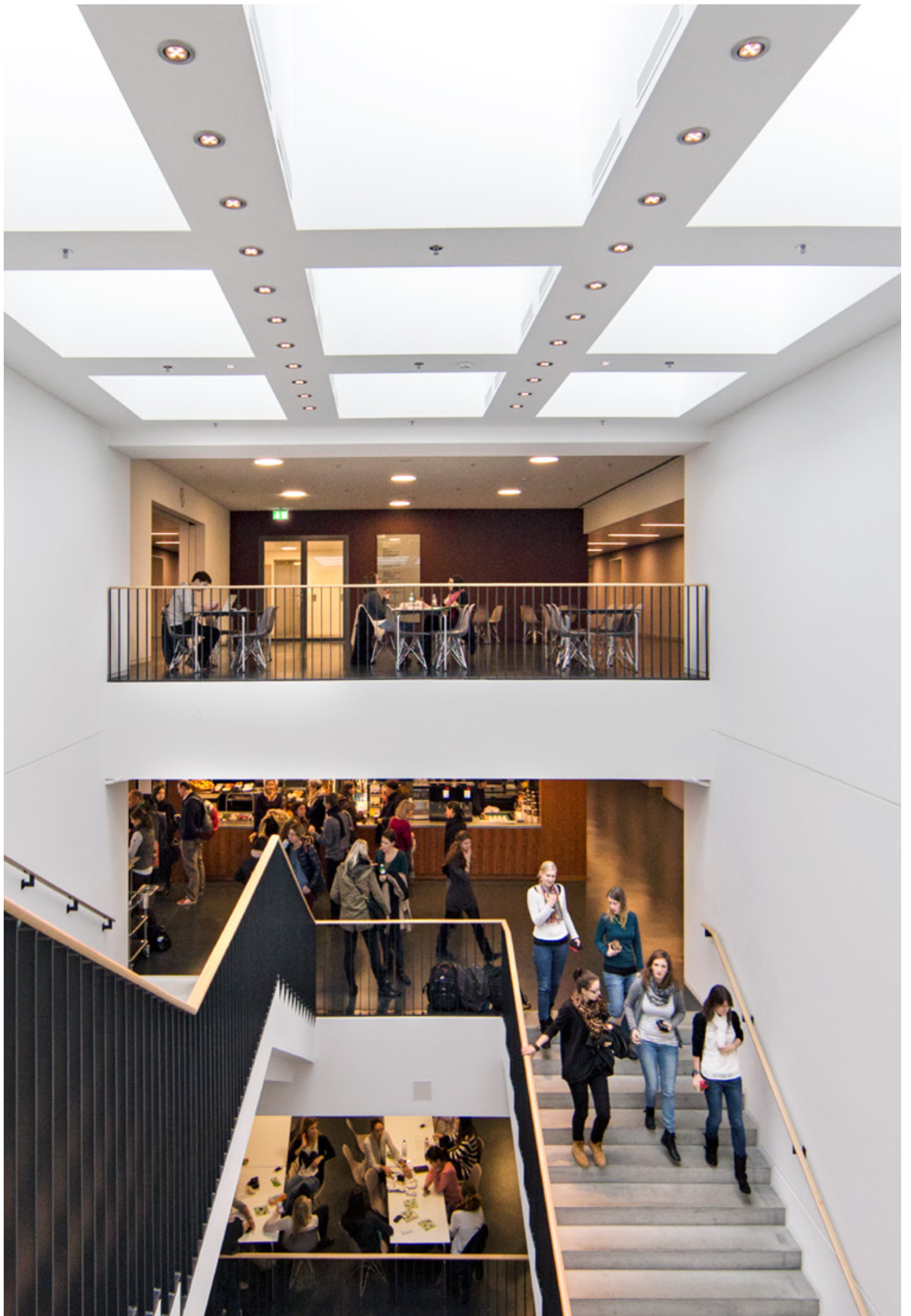
Mit der Einführung des E-Recruitings konnte auch der Personalgewinnungsprozess deutlich optimiert werden. Die PH Zürich wird damit den Bewerbungsprozess über ein entsprechendes Portal vollständig elektronisch abwickeln können.

IT-Sicherheitskonzept

Die Verwaltungsdirektion erarbeitete im Berichtsjahr ein eigenes IT-Sicherheitskonzept. Zusammen mit der «Notfallplanung IT-Sicherheit» verfügt die PH Zürich nun über dokumentierte und gesicherte Grundlagen für die tägliche Arbeit mit ihren IT-Systemen. Gleichzeitig wurden die Kontrollprozesse und das jährliche Reporting zuhanden der Hochschulleitung definiert.

Organigramm





Die Jahresrechnung 2015: Geringerer betrieblicher Aufwand trotz eines Wachstums bei den Studierendenzahlen und höhere Erträge an der Pädagogischen Hochschule Zürich.

53	Bilanz
54	Erfolgsrechnung
55	Eigenkapitalnachweis
56	Anhang
65	Kostenanteile nach Leistungsbereichen
66	Personalstatistik
67	Studierendenstatistik
68	Bericht der Finanzkontrolle zur Jahresrechnung der Pädagogischen Hochschule Zürich

Vorwort

Die Erfolgsrechnung 2015 der PH Zürich schliesst mit einem Jahresergebnis von –0,5 Mio. Franken.

Wie bereits im Vorjahr verzeichnete die PH Zürich ein Wachstum bei den Studierenden. Insgesamt stieg die Anzahl der Studierenden um 3,1% auf 3133 (Vorjahr 3039). Während die Studierenden in den Regelstudiengängen um 6,2% auf 2578 (Vorjahr 2427) zulegten, waren sie in den Quest-Studiengängen mit 555 (Vorjahr 612) rückläufig.

Der Personalbestand ging trotz steigender Studierendenzahlen zurück. Im Jahresdurchschnitt lagen die Vollzeitstellen bei 564,4 (Vorjahr 575,1), was einem Rückgang von 1,9% entspricht. Das wissenschaftliche Personal konnte um 1,6%, die administrativen und technischen Stellen um 2,3% zurückgefahren werden. Per Ende des Berichtsjahres waren an der PH Zürich 817 Personen angestellt, 17 weniger als im Vorjahr.

Der betriebliche Aufwand konnte im Berichtsjahr um 3,2 Mio. Franken (–2,1%) gesenkt werden. Dazu trugen vor allem der verminderte Personalaufwand mit 2,4 Mio. Franken (–2,3%) sowie der tiefere Sachaufwand inkl. Abschreibungen mit 1,2 Mio. Franken (–3,1%) bei.

Der betriebliche Ertrag sank im Berichtsjahr um 3,8 Mio. Franken (–2,6%). Grund dafür ist der massiv reduzierte Staatsbeitrag, der trotz gestiegener Studierendenzahlen um 6,9 Mio. Franken (–6,0%) unter dem Vorjahreswert lag. Demgegenüber konnten die Positionen Entgelte sowie verschiedene Erträge um 2,2 Mio. Franken (+13,4%) gesteigert werden, und auch die Transfererträge von anderen Kantonen nahmen um 0,9 Mio. Franken (+6,5%) zu.

Zur Verlustdeckung aus dem Jahresabschluss 2015 erfolgt der Antrag an den Kantonsrat zur Entnahme von 485 359 Franken aus der allgemeinen Reserve.



Dr. Roger Meier
Verwaltungsdirektor

Bilanz

in Franken	Nr.	31.12.15	31.12.14	Abweichung	% Diff.
Finanzvermögen		29 498 734	24 072 687	5 426 047	22.5
Flüssige Mittel	1	41 259	66 651	-25 391	-38.1
Forderungen	2	27 842 527	23 155 061	4 687 466	20.2
Aktive Rechnungsabgrenzungen	3	1 511 725	651 148	860 577	132.2
Vorräte	4	103 224	117 106	-13 882	-11.9
Finanzanlagen FV	20	0	82 722	-82 722	-100.0
Verwaltungsvermögen		4 996 002	7 656 711	-2 660 710	-34.8
Sachanlagen	5	4 969 336	7 612 269	-2 642 933	-34.7
Immaterielle Anlagen	6	26 666	44 443	-17 777	-40.0
Total Aktiven		34 494 736	31 729 398	2 765 337	8.7
Fremdkapital		24 070 899	20 820 203	3 250 696	15.6
Laufende Verbindlichkeiten	7	6 895 697	3 742 548	3 153 149	84.3
Passive Rechnungsabgrenzungen	8	9 147 417	8 529 978	617 439	7.2
Kurzfristige Rückstellungen	9	7 779 234	8 297 617	-518 383	-6.2
Langfristige Rückstellungen	10	248 551	167 338	81 213	48.5
Legat im Fremdkapital	20	0	82 722	-82 722	-100.0
Eigenkapital		10 423 836	10 909 195	-485 359	-4.4
Übriges Eigenkapital		10 909 195	10 909 195	0	—
Jahresüberschuss/-fehlbetrag		-485 359	0	-485 359	—
Total Passiven		34 494 736	31 729 398	2 765 337	8.7

Erfolgsrechnung

in Franken	Nr.	2015	2014	Abweichung	% Diff.
Personalaufwand	11	102 956 611	105 366 144	-2 409 533	-2.3
Sachaufwand und übriger Betriebsaufwand	12	34 291 553	35 314 216	-1 022 662	-2.9
Abschreibungen Verwaltungsvermögen	5/6	2 660 710	2 828 430	-167 721	-5.9
Einlagen in Legat im Fremdkapital	20	0	0	0	—
Transferaufwand	13	4 492 796	4 098 700	394 096	9.6
Durchlaufende Beiträge (Aufwand)	14	178 145	126 720	51 426	40.6
Betrieblicher Aufwand		144 579 815	147 734 209	-3 154 395	-2.1
Entgelte	15	18 683 232	17 659 038	1 024 194	5.8
Verschiedene Erträge	16	219 450	-990 451	1 209 900	122.2
Transferertrag	17	124 204 561	130 271 230	-6 066 669	-4.7
Durchlaufende Beiträge (Ertrag)	14	178 145	126 720	51 426	40.6
Betrieblicher Ertrag		143 285 388	147 066 537	-3 781 149	-2.6
Betriebsergebnis		-1 294 426	-667 672	-626 754	-93.9
Finanzaufwand	18	120 149	217 856	-97 707	-44.8
Finanzaufwand Legat im Fremdkapital	20	82 722	50	82 672	—
Finanzaufwand		202 871	217 906	-15 035	-6.9
Finanzertrag	19	929 217	885 528	43 688	4.9
Finanzertrag Legat im Fremdkapital	20	0	4	-4	-100.0
Entnahmen aus Legat im Fremdkapital	20	82 722	46	82 676	—
Finanzertrag		1 011 939	885 578	126 361	14.3
Finanzergebnis		809 068	667 672	141 396	21.2
Total Ertrag		144 297 327	147 952 115	-3 654 788	-2.5
Total Aufwand		144 782 686	147 952 115	-3 169 430	-2.1
Jahresergebnis		-485 359	0	-485 359	—

Eigenkapitalnachweis und Antrag auf Verlustdeckung

in Franken	Allgemeine Reserve	Forschungs- reserve	Strategische Reserve	Jahres- ergebnis	Total Eigenkapital
1. Januar 2014	4 627 142	1 000 000	3 000 000	2 282 053	10 909 195
Ergebnisverwendung 2013	782 053	1 000 000	500 000	-2 282 053	—
Jahresergebnis 2014	0	0	0	0	—
31. Dezember 2014	5 409 195	2 000 000	3 500 000	0	10 909 195
Ergebnisverwendung 2014	0	0	0	0	—
Jahresergebnis 2015	0	0	0	-485 359	-485 359
31. Dezember 2015	5 409 195	2 000 000	3 500 000	-485 359	10 423 836
Antrag Verlustdeckung	-485 359	0	0	485 359	—
31. Dez. 2015 nach Verlustdeckung	4 923 836	2 000 000	3 500 000	0	10 423 836

Die PHZH beantragt, den Verlust in Höhe von 485358.53 Franken über die Allgemeine Reserve zu decken.
Nach erfolgter Verlustdeckung beläuft sich das Eigenkapital der PHZH auf 10 423 836.39 Franken.

Anhang

Bilanzierungsrichtlinien

Rechtsform

Die Pädagogische Hochschule Zürich PHZH ist eine selbstständige öffentlich-rechtliche Anstalt des Kantons Zürich. Sie ist Teil der Zürcher Fachhochschule.

Grundsätze der Rechnungslegung

Die Rechnungslegung erfolgt nach den Vorschriften des Kantons Zürich (Gesetz über Controlling und Rechnungslegung CRG und dem Handbuch für Rechnungslegung des Kantons Zürich HBR). Die Jahresrechnung basiert auf dem geprüften Abschluss per 31. Dezember 2015 und vermittelt ein den tatsächlichen Verhältnissen entsprechendes Bild der Vermögens-, Finanz- und Ertragslage (true and fair view).

Angewandte Bewertungsgrundsätze

Die Bewertung erfolgt grundsätzlich zu Anschaffungs- oder Herstellungskosten abzüglich der planmässigen Wertberichtigungen bzw. ausserplanmässigen Wertberichtigungen (Impairment). Sollte dies nicht der Fall sein, wird im Speziellen darauf hingewiesen.

Für die ausgewiesenen Vorräte wurde im Berichtsjahr eine Inventur vorgenommen.

Die Bewertung von mehrjährigen externen Forschungs- und grösseren Dienstleistungsprojekten erfolgt nach der Percentage-of-Completion-Methode (PoC-Methode) gemäss HBR 4.7.2.3.2, die bewirkt, dass die erwarteten Gesamtprojekterlöse gemäss dem errechneten Fertigstellungsgrad des Projekts anteilig im Ergebnis berücksichtigt werden. Die übrigen externen Projekte werden nach der Cost-of-Completion-Methode (CoC-Methode) gemäss HBR 4.7.2.3.3 bewertet, die bewirkt, dass ein Gewinn oder Verlust erst am Ende der Projektlaufzeit ausgewiesen wird.

Wichtigste Änderungen der Bilanzierungs- und Bewertungsmethoden

In der aktuellen Berichtsperiode wurden keine Änderungen der Bilanzierungs- und Bewertungsmethoden vorgenommen.

Neuerungen in der Berichterstattung 2015 und Vergleichbarkeit zum Vorjahr

In der Berichtsperiode neu angewendet wurden Standards im Zusammenhang mit der Erfassung, Bewertung und Darstellung von Finanzinstrumenten sowie deren Offenlegung. Durch die Anwendung dieser Standards ergeben sich keine wesentlichen Auswirkungen auf die Vermögens-, Finanz- und Ertragslage; es werden vielmehr zusätzliche Angaben offengelegt.

Der Jahresabschluss des Berichtsjahres wurde wie im Vorjahr in SAP nach dem Kontenplan der Zürcher Fachhochschule aufgestellt, der sich an den Kontenrahmen des Kantons anlehnt. Im Berichtsjahr wurden keine Änderungen am Kontenplan vorgenommen. Falls die Zuordnung eines einzelnen Kontos zu einer Kontengruppe im Berichtsjahr geändert wurde, wurden auch die Vorjahreswerte für Zwecke der Vergleichbarkeit angepasst. Bei den Erläuterungen der betroffenen Position sind die geänderten Vorjahreswerte separat aufgeführt.

Wesentliche rechnungsrelevante Annahmen und Schätzungen

Die Erstellung der Jahresrechnung in Übereinstimmung mit den Rechnungslegungsprinzipien bedingt Schätzungen und das Treffen von Annahmen, welche die ausgewiesenen Beträge von Aktiven und Passiven, die Erträge und Aufwendungen sowie die damit zusammenhängende Offenlegung von Eventualforderungen und -verbindlichkeiten per Bilanzstichtag beeinflussen. Die PHZH trifft dabei Schätzungen und Annahmen bezüglich der Zukunft, wobei die tatsächliche Entwicklung definitionsgemäss von den buchhalterischen Schätzwerten abweichen kann. Schätzungen und Beurteilungen werden laufend ausgewertet und gründen einerseits auf historischen Erfahrungen, andererseits auch auf anderen Faktoren, einschliesslich des Eintreffens zukünftiger Ereignisse, die unter Umständen möglich sind.

Finanzielle Zusicherungen (Commitments)

Aus Mietverträgen für Liegenschaften ergeben sich für die PHZH folgende langfristige finanzielle Zusicherungen:

Mio. Franken	2016	2017–2019	2020 ff.	Total
Campus	14.3	43.0	107.6	165.0
Sihlhof	1.6	2.0		3.6
Total	15.9	45.0	107.6	168.6

Eventualforderungen und -verbindlichkeiten

Per Ende 2015 sind keine Eventualforderungen der PHZH bekannt.

Per Ende 2015 sind keine Eventualverbindlichkeiten der PHZH bekannt.

Finanzierungsleasing

Das Finanzierungsleasing für den Mieterausbau Campus wird im Jahresabschluss des Kantons bei der Leistungsgruppe der Zürcher Fachhochschule ausgewiesen und ist daher in obiger Tabelle nicht enthalten.

Nahestehende Personen und Einheiten

Im Berichtsjahr wurden keine Transaktionen mit nahestehenden Personen oder Einheiten durchgeführt, die nicht Marktkonditionen entsprechen. Die Gehälter und personalrechtlichen Entschädigungen entsprechen §§ 40 ff. Personalgesetz.

Ende des Berichtsjahres bestehen keine Forderungen oder Verbindlichkeiten gegenüber nahestehenden Personen und Einheiten.

Ereignisse nach dem Bilanzstichtag

Es sind keine Ereignisse nach dem Bilanzstichtag bekannt, die zu einer Berichtigung der Aktiv- oder Passivposten sowie einer Offenlegung im Anhang führen würden.

Finanzrisikofaktoren

Marktrisiken

Marktrisiken umfassen Zinsänderungsrisiken, Währungsrisiken und sonstige Preisrisiken. Das Zinsänderungsrisiko der PHZH beschränkt sich auf die interne Verzinsung des durchschnittlich gebundenen Verwaltungsvermögens, da das Liquiditäts- und Finanzmanagement der PHZH vom Amt für Tresorerie wahrgenommen wird. Im 2015 lag der intern verrechnete Zinssatz bei 1,75 Prozent.

Mangels Fremdwährungsforderungen und -verbindlichkeiten besteht für die PHZH kein Fremdwährungsrisiko. Sonstige Preisrisiken sind für die PHZH vernachlässigbar.

Ausfallrisiko

Die finanziellen Vermögenswerte der PHZH, welche die flüssigen Mittel, Forderungen, Finanzanlagen sowie Rechnungsabgrenzungen umfassen, unterliegen einem Aus-

fallrisiko. Alle finanziellen Vermögenswerte werden periodisch überwacht und wenn nötig wertberichtigt.

Unter der Annahme, dass für die Forderungen gegenüber dem Kanton Zürich kein Ausfallrisiko besteht, beläuft sich das maximale Ausfallrisiko der PHZH zum Jahresabschluss auf 9,9 Mio. Franken (Vorjahr: 14,3 Mio. Franken).

Liquiditätsrisiko

Die liquiden Mittel der PHZH werden vom Amt für Tresorerie bewirtschaftet und verwaltet. Unter der Annahme, dass der Kanton Zürich auch in Zukunft liquide ist, besteht für die PHZH kein (zusätzliches) Liquiditätsrisiko.

Internes Kontrollsystem

Die umfassenden Anforderungen gemäss CRG an ein dokumentiertes internes Kontrollsystem wurden umgesetzt.

Allgemeines

Ausweis Vorsorgeverpflichtungen

Das Personal ist bei der BVK Personalvorsorge des Kantons Zürich versichert. Die Statuten der BVK verpflichten den Regierungsrat zu Sanierungsmassnahmen, wenn deren Deckungsgrad unter 90 Prozent liegt. Der Regierungsrat hat aus diesem Grund mit RRB 1358/2011 vom 9.11.2011 ein Sanierungsprogramm für die BVK beschlossen und für die daraus resultierenden Verpflichtungen als Arbeitgeber zentrale Rückstellungen gebildet.

Mitgliedschaften in Verbänden und Vereinen

Als Pädagogische Hochschule ist die PHZH Mitglied des Vereins swissuniversities. Aus dieser Mitgliedschaft entstehen ihr jährliche Kosten von ca. 55 000 Franken.

Verträge mit Organisationen mit öffentlichen Aufgaben

Zwischen der Pädagogischen Hochschule Zürich und dem Verein für das Evangelische Lehrerseminar Zürich (Unterstrass) besteht ein Zusammenarbeitsvertrag. Unterstrass ist eine nichtstaatliche Ausbildungsstätte für Lehrkräfte der Vorschulstufe und Primarschule. Die Parteien sind sich einig, dass Unterstrass auch nach der Gründung der Pädagogischen Hochschule Zürich weiterhin einen Beitrag an die Ausbildung von Lehrerinnen und Lehrern der Vor- und Primarschulstufe im Kanton Zürich auf Fachhochschulebene leisten soll. Für diesen Zweck wurde ein Zusammenarbeitsvertrag geschlossen über die Angliederung von Unterstrass an die Pädagogische Hochschule als Institut mit besonderem rechtlichem Status.

Erläuterungen zu einzelnen Positionen der Bilanz und Erfolgsrechnung

Ziffer 1	31.12.15	31.12.14	Abweichung	% Diff.
Flüssige Mittel				
Kasse	18 866	18 397	469	2.6
Post	22 393	48 254	-25 861	-53.6
Total Flüssige Mittel	41 259	66 651	-25 391	-38.1

Das Cash Management erfolgt durch die kantonale Finanzdirektion.

Ziffer 2	31.12.15	31.12.14	Abweichung	% Diff.
Forderungen				
Forderungen aus Lieferungen und Leistungen Dritter	9 615 547	9 623 089	-7 542	-0.1
Kontokorrente mit Dritten	129 987	77 559	52 429	67.6
Anzahlungen an Dritte	0	4 576 865	-4 576 865	-100.0
Interne Kontokorrente (Kanton Zürich)	17 953 055	8 874 663	9 078 393	102.3
Vorschüsse für vorläufige Verwaltungsausgaben	2 640	2 886	-246	-8.5
Übrige Forderungen	141 297	0	141 297	—
Total Forderungen	27 842 527	23 155 061	4 687 466	20.2

Bei den Anzahlungen an Dritte handelte es sich um noch nicht erfolgte Lieferungen und Leistungen, die durch das kantonale Buchungszentrum bereits im Dezember 2014 bezahlt wurden.

Die Altersgliederung der Forderungen aus Lieferungen und Leistungen sah per Bilanzstichtag wie folgt aus:

	31.12.15	31.12.14	Abweichung	% Diff.
Forderungen aus Lieferungen und Leistungen Dritter	9 615 547	9 623 089	-7 542	-0.1
Nicht überfällig	9 479 949	9 374 427	105 522	1
1–30 Tage überfällig	110 764	231 693	-120 929	-52
31–60 Tage überfällig	20 125	41 318	-21 193	-51
61–90 Tage überfällig	8 113	-4 058	12 171	300
Über 90 Tage überfällig	22 624	348	22 276	6 401
Werteberichtigung der Forderung aus LuL	-26 027	-20 639	-5 389	-26

Die Wertberichtigung auf Forderungen aus Lieferungen und Leistungen hat sich im Berichtsjahr wie folgt verändert:

	31.12.15	31.12.14	Abweichung	% Diff.
1. Januar	-20 639	-30 715	10 076	32.8
Bildung	-16 256	-16 153	-103	-0.6
Verbrauch und Auflösung	10 868	26 229	-15 361	-58.6
31. Dezember	-26 027	-20 639	-5 389	-26.1

Zu 100% wertberichtigt wurden alle Forderungen, die älter als ein Jahr sind. Neuere Positionen wurden individuell gemäss ihrem Ausfallrisiko einzelwertberichtigt.

Die tatsächlichen Forderungsverluste im Berichtsjahr belaufen sich auf 3731 Franken (Vorjahr: 6996 Franken)

Ziffer 3	31.12.15	31.12.14	Abweichung	% Diff.
Aktive Rechnungsabgrenzungen (RA)				
RA Personalaufwand	14 552	14 855	-303	-2.0
RA Sach-, Dienstleistungs-, übriger Betriebsaufwand	0	0	0	—
RA Transfers der Erfolgsrechnung	405 000	350 000	55 000	15.7
RA übriger betrieblicher Aufwand / Ertrag	1 092 173	286 293	805 880	281.5
RA übrige Erfolgsrechnung	0	0	0	—
Total Aktive Rechnungsabgrenzungen	1 511 725	651 148	860 577	132.2

Die Position «Übriger betrieblicher Aufwand/Ertrag» enthält die aktivierten Projektsaldi aus der Abgrenzung zum Jahresabschluss.

Ziffer 4	31.12.15	31.12.14	Abweichung	% Diff.
Vorräte				
Handelswaren	103 224	117 106	-13 882	-11.9
Total Vorräte	103 224	117 106	-13 882	-11.9

Bei den Handelswaren handelt es sich um den Warenbestand des Lernmedien-Shops.
Übrige Vorräte (Verbrauchsmaterial) werden nicht bilanziert.

Ziffer 5	31.12.15	31.12.14	Abweichung	% Diff.
Sachanlagen				
Anschaffungskosten				
Stand per 1.1.	16 864 681	16 787 065	77 616	0.5
Zugänge	0	89 841	-89 841	-100.0
Abgänge	0	-12 225	12 225	100.0
Stand per 31.12.	16 864 681	16 864 681	0	—
Kumulierte Abschreibungen				
Stand per 1.1.	-9 252 412	-6 453 984	-2 798 428	-43.4
Abschreibungen Berichtsjahr	-2 642 933	-2 810 653	167 721	6.0
Abgänge	0	12 225	-12 225	-100.0
Stand per 31.12.	-11 895 345	-9 252 412	-2 642 933	-28.6
Nettobuchwert per 31.12.	4 969 336	7 612 269	-2 642 933	-34.7

Ziffer 6	31.12.15	31.12.14	Abweichung	% Diff.
Immaterielle Anlagen				
Anschaffungskosten				
Stand per 1.1.	770 146	770 146	0	—
Zugänge	0	0	0	—
Abgänge	0	0	0	—
Stand per 31.12.	770 146	770 146	0	—
Kumulierte Abschreibungen				
Stand per 1.1.	-725 703	-707 926	-17 777	-2.5
Abschreibungen Berichtsjahr	-17 777	-17 777	0	—
Abgänge	0	0	0	—
Stand per 31.12.	-743 480	-725 703	-17 777	-2.4
Nettobuchwert per 31.12.	26 666	44 443	-17 777	-40.0

Ziffer 7	31.12.15	31.12.14	Abweichung	% Diff.
Laufende Verbindlichkeiten				
Verbindlichkeiten aus Lieferungen und Leistungen	3 856 021	2 794 614	1 061 408	38.0
Kontokorrente mit Dritten	2 114 229	1 868	2 112 361	—
Erhaltene Anzahlungen von Dritten	0	0	0	—
Interne Kontokorrente (Kanton Zürich)	828 368	846 503	-18 136	-2.1
Depotgelder und Kautionen	3 660	4 540	-880	-19.4
Übrige laufende Verpflichtungen	93 419	95 023	-1 604	-1.7
Total Laufende Verbindlichkeiten	6 895 697	3 742 548	3 153 149	84.3

Die Veränderung der Position «Kontokorrente mit Dritten» betrifft das Kontokorrent mit der BVK Personalvorsorge des Kantons Zürich und mit der Sozialversicherungsanstalt Zürich.

Ziffer 8	31.12.15	31.12.14	Abweichung	% Diff.
Passive Rechnungsabgrenzungen (RA)				
RA Personalaufwand	909 131	846 714	62 418	7.4
RA Sach-, Dienstleistungs-, übriger Betriebsaufwand	127 933	162 498	-34 565	-21.3
RA Transfers der Erfolgsrechnung	1 465 000	1 320 000	145 000	11.0
RA übriger betrieblicher Aufwand / Ertrag	6 645 352	6 200 766	444 586	7.2
RA übrige Erfolgsrechnung	0	0	0	—
Total Passive Rechnungsabgrenzungen	9 147 417	8 529 978	617 439	7.2

Die Position «Übriger betrieblicher Aufwand/Ertrag» enthält die passivierten Projektsaldi aus der Abgrenzung zum Jahresabschluss.

Ziffer 9	31.12.15	31.12.14	Abweichung	% Diff.
Kurzfristige Rückstellungen				
Kurzfristige Rückstellung aus Personalmehrleistung	7 109 894	7 953 118	-843 223	-10.6
Rückstellung für andere kurzfr. Ansprüche des Personals	449 000	121 000	328 000	271.1
Kurzfristige Rückstellung für Prozesse	68 000	18 000	50 000	277.8
Kurzfristige Rückstellung für Vorsorgeverpflichtungen	152 340	205 499	-53 160	-25.9
Total Kurzfristige Rückstellungen	7 779 234	8 297 617	-518 383	-6.2

Die kurzfristige Rückstellung aus Personalmehrleistung betrifft Ferien- und Gleitzeitguthaben des Personals sowie Dienstaltersgeschenke.

Kurzfristige Rückstellung aus Personalmehrleistung		
Anfangsbestand per 1.1.	7 953 118	8 224 569
Zunahme (Aufbau)	1 034 282	2 052 285
Verwendung (Auszahlungen)	-1 877 505	-2 321 973
Auflösung (Abbau)	0	-1 763
Endbestand per 31.12.	7 109 894	7 953 118

Rückstellung für andere kurzfr. Ansprüche des Personals		
Anfangsbestand per 1.1.	121 000	298 000
Zunahme	446 000	52 000
Verwendung	-118 000	-229 000
Auflösung	0	0
Endbestand per 31.12.	449 000	121 000

Kurzfristige Rückstellung für Prozesse		
Anfangsbestand per 1.1.	18 000	5 000
Zunahme	57 000	18 000
Verwendung	-7 000	-2 000
Auflösung	0	-3 000
Endbestand per 31.12.	68 000	18 000

Kurzfristige Rückstellung für Vorsorgeverpflichtungen		
Anfangsbestand per 1.1.	205 499	192 905
Zunahme	44 749	72 725
Umgliederung	107 590	71 775
Verwendung	-205 499	-131 655
Auflösung	0	-249
Endbestand per 31.12.	152 340	205 499

Ziffer 10	31.12.15	31.12.14	Abweichung	% Diff.
Langfristige Rückstellungen				
Langfristige Rückstellung für Vorsorgeverpflichtungen	248 551	167 338	81 213	48.5
Total Langfristige Rückstellungen	248 551	167 338	81 213	48.5

Langfristige Rückstellung für Vorsorgeverpflichtungen				
Anfangsbestand per 1.1.	167 338	155 325		
Zunahme	188 803	83 787		
Umgliederung in kurzfristige Rückstellung	-107 590	-71 775		
Auflösung	0	0		
Endbestand per 31.12.	248 551	167 338		

Ziffer 11	2015	2014	Abweichung	% Diff.
Personalaufwand				
Löhne des Verwaltungs- und Betriebspersonals	18 795 447	19 515 936	-720 489	-3.7
Löhne der Lehrkräfte	64 242 503	66 078 904	-1 836 401	-2.8
Temporäre Arbeitskräfte	3 217 784	3 276 026	-58 242	-1.8
Verpflegungszulagen	-18	96	-114	-118.5
Arbeitgeberbeiträge	15 482 409	15 858 391	-375 981	-2.4
Arbeitgeberleistungen	142 691	177 171	-34 480	-19.5
Übriger Personalaufwand	1 075 795	459 620	616 174	134.1
Total Personalaufwand	102 956 611	105 366 144	-2 409 533	-2.3

Die Position «Temporäre Arbeitskräfte» enthält im Berichtsjahr 2026 901 Franken (Vorjahr: 1 999 433) für Lehrleistungen der Universität Zürich. In der Jahresrechnung 2014 wurde dieser Sachverhalt noch unter der Position «Löhne der Lehrkräfte» ausgewiesen.

Ziffer 12	2015	2014	Abweichung	% Diff.
Sachaufwand und übriger Betriebsaufwand				
Material- und Warenaufwand	2 881 974	3 101 363	-219 389	-7.1
Nicht aktivierbare Anlagen	443 385	546 128	-102 743	-18.8
Ver- und Entsorgung	2 034 839	2 025 038	9 801	0.5
Dienstleistungen und Honorare	5 595 708	6 176 200	-580 492	-9.4
Baulicher Unterhalt	173 254	308 965	-135 711	-43.9
Unterhalt von Anlagen	872 094	888 121	-16 027	-1.8
Miete, Leasing, Pacht, Benützungskosten	20 761 217	21 072 173	-310 957	-1.5
Spesenentschädigungen	1 057 466	1 036 877	20 589	2.0
Wertberichtigungen auf Forderungen	394 644	-3 080	397 725	—
Verschiedener Betriebsaufwand	76 972	162 432	-85 460	-52.6
Total Sachaufwand und übriger Betriebsaufwand	34 291 553	35 314 216	-1 022 662	-2.9

Ziffer 13	2015	2014	Abweichung	% Diff.
Transferaufwand				
Beiträge an Gemeinwesen und Dritte (Institut Unterstrass)	4 492 796	4 098 700	394 096	9.6
Total Transferaufwand	4 492 796	4 098 700	394 096	9.6

Ziffer 14	2015	2014	Abweichung	% Diff.
Durchlaufende Beiträge (Aufwand)				
Stipendien an private Haushalte	178 145	126 720	51 426	40.6
Total Durchlaufende Beiträge (Aufwand)	178 145	126 720	51 426	40.6

Durchlaufende Beiträge (Ertrag)				
Durchlaufende Beiträge Bund	178 145	126 720	51 426	40.6
Total Durchlaufende Beiträge (Ertrag)	178 145	126 720	51 426	40.6

Ziffer 15	2015	2014	Abweichung	% Diff.
Entgelte				
Schul- und Kursgelder	9 169 510	8 180 597	988 913	12.1
Benützungsgebühren und Dienstleistungen	7 556 898	7 231 473	325 426	4.5
Erlös aus Verkäufen	1 948 875	2 246 948	-298 073	-13.3
Rückerstattungen	7 948	0	7 948	—
Übrige Entgelte	0	20	-20	-100.0
Total Entgelte	18 683 232	17 659 038	1 024 194	5.8

Ziffer 16	2015	2014	Abweichung	% Diff.
Verschiedene Erträge				
Verschiedene betriebliche Erträge	-377 366	-1 109 922	732 556	66.0
Aktivierung Eigenleistungen	0	0	0	—
Übriger Ertrag	596 815	119 471	477 344	399.5
Total Verschiedene Erträge	219 450	-990 451	1 209 900	122.2

Die Position «Verschiedene betriebliche Erträge» enthält die Veränderung der aktivierten und passivierten Projektsaldi.

Ziffer 17	2015	2014	Abweichung	% Diff.
Transferertrag				
Pauschalbeitrag FHV Nicht-Trägerkantone	14 669 390	13 778 165	891 225	6.5
Pauschalbeitrag FHV Kanton Zürich (HSA)	36 805 848	33 068 039	3 737 809	11.3
Infrastrukturbeitrag Kanton Zürich (HSA)	19 988 889	20 464 924	-476 035	-2.3
Restkostenfinanzierung Kanton Zürich (HSA)	50 802 263	60 968 626	-10 166 363	-16.7
Beiträge von öffentlichen Unternehmungen	610 000	500 000	110 000	22.0
Beiträge vom Bund	1 268 647	1 446 750	-178 103	-12.3
Rückvergütungen Bund	59 524	44 726	14 798	33.1
Total Transferertrag	124 204 561	130 271 230	-6 066 669	-4.7
davon Staatsbeitrag (HSA):	107 597 000	114 501 589	-6 904 589	-6.0

Ziffer 18	2015	2014	Abweichung	% Diff.
Finanzaufwand				
Zinsaufwand	110 700	208 040	-97 340	-46.8
Realisierte Kursverluste	0	183	-183	-100.0
Übriger Finanzaufwand	9 449	9 633	-183	-1.9
Total Finanzaufwand Verwaltungsvermögen	120 149	217 856	-97 707	-44.8

Zinsaufwand: Das Verwaltungsvermögen abzüglich der passivierten Investitionsbeiträge wird intern mit 1,75 % verzinst (Vorjahr: 2,25 %).

Ziffer 19	2015	2014	Abweichung	% Diff.
Finanzertrag				
Zinsertrag Finanzvermögen	331	295	35	12.0
Realisierte Gewinne Finanzvermögen	4 658	3 960	698	17.6
Liegenschaftsertrag Verwaltungsvermögen	127 238	92 153	35 084	38.1
Erträge von gemieteten Liegenschaften	796 990	789 120	7 871	1.0
Total Finanzertrag Verwaltungsvermögen	929 217	885 528	43 688	4.9

Ziffer 20 (Legat im Fremdkapital)	31.12.15	31.12.14	Abweichung	% Diff.
AKTIVEN Legat im Fremdkapital				
Flüssige Mittel, Kontokorrente	0	37 722	-37 722	-100.0
Langfristige Forderungen (Darlehen an Studierende)	0	45 000	-45 000	-100.0
Total AKTIVEN Legat im Fremdkapital	0	82 722	-82 722	-100.0

PASSIVEN Legat im Fremdkapital				
Legat im Fremdkapital	0	82 722	-82 722	-100.0
Total PASSIVEN Legat im Fremdkapital	0	82 722	-82 722	-100.0

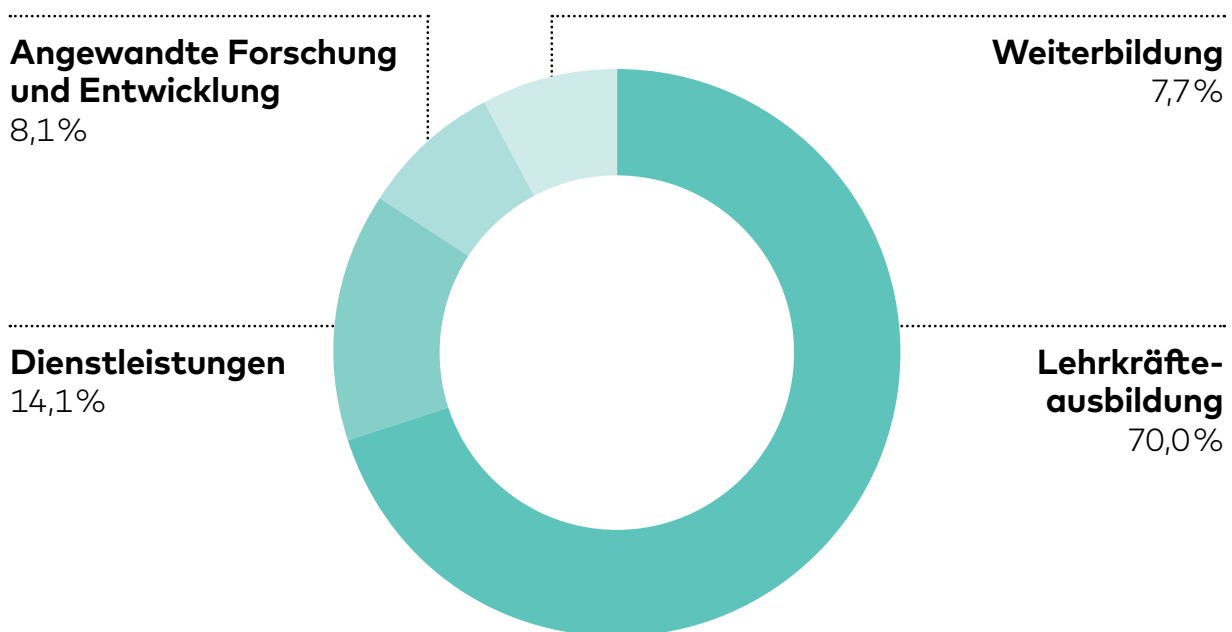
AUFWAND Legat im Fremdkapital				
Finanzaufwand	82 722	50	82 672	—
Einlagen in Legat im Fremdkapital	0	0	0	—
Total AUFWAND Legat im Fremdkapital	82 722	50	82 672	—

ERTRAG Legat im Fremdkapital				
Zinsen	0	4	-4	-100.0
Entnahmen aus Legat im Fremdkapital	82 722	46	82 676	—
Total ERTRAG Legat im Fremdkapital	82 722	50	82 672	—

Hier handelt es sich um das Legat «Fonds zur finanziellen Unterstützung von Studierenden der Pädagogischen Hochschule Zürich» (Unterstützungsfonds PHZH).

Mit RRB vom 19. Januar 2016 wurde das Fondsvermögen per 1. November 2015 an den Verein zu finanziellen Unterstützung von Studierenden der Pädagogischen Hochschule Zürich übertragen und der Fonds aufgelöst.

Kostenanteile nach Leistungsbereichen*



*Ohne Nicht-PH-Bereich und ohne Infrastruktur (Miete/Zins). Datenbasis Reporting 2015 swissuniversities (Kammer PH)

Personalstatistik

	31.12.15			31.12.14		
Personal nach Anzahl Vollzeitstellen	Total	Frauen	Männer	Total	Frauen	Männer
Gesamt	562.6	339.2	223.4	579.3	345.9	233.4
Professorinnen/Professoren	61.8	22.3	39.5	64.5	21.8	42.7
Übrige Dozierende	205.4	122.8	82.7	209.8	122.4	87.4
Assistierende und Wissenschaftliche Mitarbeitende	107.4	69.4	38.0	123.9	81.5	42.4
Administratives, Technisches und Betriebliches Personal	188.1	124.8	63.3	181.1	120.2	60.9
Personal nach Anzahl Personen	Total	Frauen	Männer	Total	Frauen	Männer
Gesamt	817	513	304	834	520	314
Professorinnen/Professoren	71	25	46	74	25	49
Übrige Dozierende	270	168	102	268	163	105
Assistierende und Wissenschaftliche Mitarbeitende	235	152	83	259	169	90
Administratives, Technisches und Betriebliches Personal	241	168	73	233	163	70
Personal nach Anzahl Vollzeitstellen im Jahresdurchschnitt	Total	Frauen	Männer	Total	Frauen	Männer
Gesamt	564.4	338.4	226.0	575.1	342.1	233.0
Lehrpersonal	382.4	218.8	163.6	388.7	218.7	170.0
Administratives, Technisches und Betriebliches Personal	182.0	119.6	62.4	186.4	123.4	63.0

Studierendenstatistik

Anzahl Studierende	2015 (1/6/5)*						2014 (1/6/5)*					
	Gesamt	Quest **/Kont. Studiengänge	Eingangsstufe	Primarstufe	Sekundarstufe I	Sekundarstufe II/ Master Fachdi.	Gesamt	Quest **/Kont. Studiengänge	Eingangsstufe	Primarstufe	Sekundarstufe I	Sekundarstufe II/ Master Fachdi.
Studierende in Diplomstudiengängen			BA	BA	MA				BA	BA	MA	
Gesamt	3 133	555	391	1 141	688	358	3 039	612	379	1 068	632	349
Frauenanteil %	71%	68%	96%	81%	59%	45%	72%	68%	97%	83%	60%	46%
Ausländeranteil %	8%	19%	4%	6%	5%	11%	9%	17%	5%	6%	5%	12%
Studienanfänger/innen (1. Studienjahr)	30%	20%	41%	33%	21%	46%	32%	23%	37%	33%	24%	54%
Studierende nach Studienzugangsberechtigungen												
Gymnasiale Matur %	51%	2%	31%	67%	80%	43%	52%	2%	38%	71%	81%	43%
Berufsmatur %	12%	0%	11%	16%	10%	17%	9%	0%	8%	12%	9%	18%
Eidg. Fähigkeitszeugnis mit Aufnahmeprüfung %	2%	0%	2%	3%	1%	2%	1%	0%	2%	2%	1%	1%
Diplom einer Ingenieurschule (HTL) %	0%	0%	0%	0%	0%	4%	0%	0%	0%	0%	0%	4%
Diplom Höhere Fachschule (HWV, HFG etc.) %	9%	0%	35%	6%	4%	13%	9%	0%	29%	8%	4%	12%
Übrige Ausweise %	26%	98%	21%	8%	5%	21%	29%	98%	24%	7%	6%	21%
Abschlüsse												
Diplom bestanden	722	167	93	266	58	138	678	170	86	226	47	149
Studierende im Ergänzungsstudium ***												
Gesamt	344	0	0	261	83	0	308	0	0	236	72	0

Anzahl Studierende MAS	2015 (1/6/5)*			2014 (1/6/5)*		
	Gesamt	Bildungs-innovation	Bildungs-management	Gesamt	Bildungs-innovation	Bildungs-management
Studierende in Weiterbildung auf Stufe MAS						
Gesamt	13	2	12	15	3	12
Nachdiplom bestanden	10	3	7	6	1	5

Die Studierenden wurden gemäss den Richtlinien der Kammer Pädagogische Hochschulen (swissuniversities) erhoben.

Die Prozent-Angaben beziehen sich jeweils auf den Stichtag 15.10. (Herbstsemester).

* Gewichteter Durchschnitt der letzten drei Stichtage (15. Oktober Vorjahr, 15. April Berichtsjahr, 15. Oktober Berichtsjahr).

** Die Quest-Studiengänge schliessen mit einem Bachelor bzw. Master ab; die PHZH bemüht sich derzeit bei der EDK um eine schweizweite Anerkennung.

*** Im Ergänzungsstudium kann die Lehrbefähigung für ein zusätzliches Fach erworben werden; neu wird das Ergänzungsstudium ebenfalls über die FHV abgegolten.

Bericht der Finanzkontrolle zur Jahresrechnung der Pädagogischen Hochschule Zürich

Basierend auf dem Finanzkontrollgesetz haben wir die im Jahresbericht der Pädagogische Hochschule Zürich auf Seiten 52 bis 63 publizierte Jahresrechnung, bestehend aus Bilanz, Erfolgsrechnung, Eigenkapitalnachweis und Anhang, für das am 31. Dezember 2015 abgeschlossene Geschäftsjahr geprüft.

Verantwortung der Hochschulleitung

Die Hochschulleitung ist für die Aufstellung der Jahresrechnung in Übereinstimmung mit dem Gesetz über Controlling und Rechnungslegung (CRG) sowie den weiteren massgebenden rechtlichen Vorschriften verantwortlich. Diese Verantwortung beinhaltet die Ausgestaltung, Implementierung und Aufrechterhaltung eines internen Kontrollsystems mit Bezug auf die Aufstellung einer Jahresrechnung, die frei von wesentlichen falschen Angaben als Folge von Verstössen oder Irrtümern ist. Darüber hinaus ist die Hochschulleitung für die Anwendung der rechtmässigen Rechnungslegungsmethode sowie die Vornahme angemessener Schätzungen verantwortlich.

Verantwortung der Finanzkontrolle

Unsere Verantwortung ist es, aufgrund unserer Prüfung ein Prüfungsurteil über die Jahresrechnung abzugeben. Wir haben unsere Prüfung in Übereinstimmung mit dem CRG, den weiteren massgebenden rechtlichen Grundlagen und den Schweizer Prüfungsstandards vorgenommen. Nach diesen Standards haben wir die Prüfung so zu planen und durchzuführen, dass wir hinreichende Sicherheit gewinnen, ob die Jahresrechnung frei von wesentlichen falschen Angaben ist.

Eine Prüfung beinhaltet die Durchführung von Prüfungshandlungen zur Erlangung von Prüfungsnachweisen für die in der Jahresrechnung enthaltenen Wertansätze und sonstigen Angaben. Die Auswahl der Prüfungshandlungen liegt im pflichtgemässen Ermessen des Prüfers. Dies schliesst eine Beurteilung der Risiken wesentlicher falscher Angaben in der Jahresrechnung als Folge von Verstössen oder Irrtümern ein. Bei der Beurteilung dieser Risiken berücksichtigt der Prüfer das interne Kontrollsystem, soweit es für die Aufstellung der Jahresrechnung von Bedeutung ist, um die den Umständen entsprechenden Prüfungshandlungen festzulegen, nicht aber um ein Prüfungsurteil über die Wirksamkeit des in-

ternen Kontrollsystems abzugeben. Die Prüfung umfasst zudem die Beurteilung der Angemessenheit der angewendeten Rechnungslegungsmethoden, der Plausibilität der vorgenommenen Schätzungen sowie eine Würdigung der Gesamtdarstellung der Jahresrechnung. Wir sind der Auffassung, dass die von uns erlangten Prüfungsnachweise eine ausreichende und angemessene Grundlage für unser Prüfungsurteil bilden.

Prüfungsurteil

Nach unserer Beurteilung entsprechen die Jahresrechnung für das am 31. Dezember 2015 abgeschlossene Rechnungsjahr und der Antrag an den Kantonsrat über die Verlustverwendung dem CRG sowie den weiteren massgebenden rechtlichen Grundlagen.

Berichterstattung zum internen Kontrollsystem

Wir bestätigen, dass ein gemäss den Vorgaben der Finanzdirektion aufgrund von § 39 Rechnungslegungsverordnung ausgestaltetes internes Kontrollsystem für die Aufstellung der Jahresrechnung existiert.

Zürich, 15. März 2016

Finanzkontrolle des Kantons Zürich



Martin Billeter



Matthias Müller

Herausgeberin

Hochschulleitung der
Pädagogischen Hochschule
Zürich

Kontakt

Pädagogische Hochschule Zürich
Lagerstrasse 2, 8090 Zürich
phzh.ch

Zürcher Fachhochschule

Koordination und Redaktion

Reto Klink,
Hochschulkommunikation

Redaktion Jahresrechnung

Eckehart Messer,
Finanzen und Controlling

Gestaltung

Regi Müller, Grafik Design

Beiträge

Kathrin Futter (S. 12–14)
Christoph Hotz (S. 16, 20, 24)
Christian Wagner (S. 18–19)
Barbara Dangel (S. 22–23)
Reto Klink (S. 26–27)
Barbara Föh (S. 32–33)
Bernadette Bisculm (S. 34–35)
Peter Tremp (S. 36–39)
Wiltrud Weidinger,
Gerhard Thomann,
Raim Mustafi (S. 40–41)
Matthias Gubler (S. 42–43)
Ruedi Isler (S. 44)
BGM, UKO, STeP (S. 45)
Roger Meier (S. 46)

Lektorat

Elsa Bösch

Bildnachweise

Dieter Seeger (Titel, S. 3, 28, 29)
Robert Huber (S. 2, 17, 21, 25)
Reto Klink (S. 3, 28, 29)
Markus Forte (S. 28)
Niklaus Spoerri (S. 29)

Druck und Bindung

Stutz Druck AG, Wädenswil

Auflage

1800 Exemplare, April 2016

